

**Lernortkooperation
in der Ausbildung
von
Erzieherinnen und Erziehern**

| | |
|--|----|
| EINLEITUNG | 3 |
| 1 PLANUNG DES KOMPETENZERWERBS: VOM KOMPETENZRASTER ZUM LERNARRANGEMENT | 4 |
| 2 KOMPETENZENTWICKLUNGEN IN EXEMPLARISCHEN LERNARRANGEMENTS | 10 |
| 2.1 Eine Sozialraumanalyse für ein Jugendzentrum planen, durchführen und pädagogisch auswerten | 11 |
| Berufliche Handlungssituation | 11 |
| Bezug zum Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil..... | 11 |
| Professionelle Haltung | 11 |
| Didaktische Hinweise | 13 |
| Literatur | 15 |
| 2.2 Eine Lernwerkstatt im Bildungsbereich Naturwissenschaft und Technik in einer Tageseinrichtung für Kinder planen, durchführen und reflektieren | 16 |
| Berufliche Handlungssituation | 16 |
| Bezug zum Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil..... | 16 |
| Professionelle Haltung | 16 |
| Sozialkompetenz..... | 16 |
| Literatur | 22 |
| 2.3 Eine Arbeitsgemeinschaft im offenen Ganztage an Grundschule/Hort als Projekt planen, durchführen und reflektieren | 23 |
| Berufliche Handlungssituation | 23 |
| Bezug zum Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil..... | 23 |
| Professionelle Haltung | 23 |
| Sozialkompetenz..... | 23 |
| Didaktische Hinweise | 26 |
| Literatur | 34 |
| 2.4 Ein niedrigschwelliges Angebot für ein Familienzentrum planen | 35 |
| Berufliche Handlungssituation | 35 |
| Bezug zum Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil..... | 35 |
| Professionelle Haltung | 35 |
| Sozialkompetenz..... | 35 |
| Didaktische Hinweise | 39 |
| Literatur | 40 |
| 3 MATERIALIEN ZUR GESTALTUNG DER AUSBILDUNG AM LERNORT PRAXIS | 65 |

Einleitung

Eine enge Theorie - Praxis - Verzahnung in der Ausbildung von Erzieher*innen ist grundlegend für die Kompetenzentwicklung und sichert eine hohe Qualität.

Die kompetenzorientierte Ausbildung von Erzieher*innen ist weder eine praktische Unterweisung mit ergänzender Theorie noch eine theoretische Schulung mit praktischen Übungsanteilen. Vielmehr beruht die Kooperation auf der Zusammenarbeit von zwei Lernorten, die eine konzeptionell durchdachte Verzahnung theoretischer und praktischer Ausbildungsanforderungen zur Kompetenzentwicklung an beiden Lernorten erfordert. Dabei kooperiert die Fachschule/Fachakademie mit Einrichtungen aus unterschiedlichen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern. Die Kooperation beider Lernorte unterliegt einer ständigen Weiterentwicklung.

Die länderoffene Arbeitsgruppe wurde beauftragt, einen Beitrag zur Sicherung und Entwicklung dieser Ausbildungsqualität zu leisten. Ziel war es, eine Dokumentation ausgewählter Formate der Theorie - Praxis - Verzahnung zu entwickeln und den Fachschulen/Fachakademien zur Verfügung zu stellen. Hierbei wird in allen Beispielen auf das *Kompetenzraster zur Entwicklung sozialpädagogischer Handlungskompetenz* Bezug genommen.

Diese zeigen auf, wie sich die Kompetenzentwicklung entsprechend des „Kompetenzorientierten Qualifikationsprofils für die Ausbildung von Erzieher*innen und Erziehern an Fachschulen bzw. Fachakademien“¹ in der Lernortkooperation realisieren lässt.

Im Qualifikationsprofil werden drei didaktische Unterrichtsprinzipien angegeben, die die Verknüpfung von Theorie und Praxis beinhalten:

„1. Der Bezug zum Berufsbereich erfordert eine integrale Persönlichkeitsentwicklung, um den Erziehungs- und Bildungsprozess später in der beruflichen Praxis sinnvoll gestalten zu können. Deshalb ist es wichtig, die Fachschulen bewusst als Lebens- und Erfahrungsraum zu gestalten, der die Persönlichkeitsentwicklung fördert.

2. Die Ausbildung muss eine enge Theorie-Praxisverknüpfung sicherstellen. Ausgangspunkt ist die Bearbeitung von sozialpädagogischen Praxissituationen.

3. Unterrichtsprozesse müssen im Sinne der doppelten Vermittlungspraxis so gestaltet sein, dass die angewandten Lehr-/Lernformen auch in der Berufspraxis der späteren sozialpädagogischen Fachkräfte eingesetzt werden können.“²

Die Dokumentation der länderoffenen Arbeitsgruppe besteht aus den folgenden drei Formaten:

- a. Planung des Kompetenzerwerbs: Vom Kompetenzraster zum Lernarrangement
- b. Kompetenzentwicklung in exemplarischen Lernarrangements
- c. Materialien zur Gestaltung der Ausbildung am Lernort Praxis

¹ Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen bzw. Fachakademien, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011 i. d. F. vom 24.11.2017

² ebd. S. 6

1 Planung des Kompetenzerwerbs: Vom Kompetenzraster zum Lernarrangement

Eine Herausforderung für Lehrer*innen ist die Planung des systematischen Kompetenzerwerbs. Das folgende Format eignet sich zur strukturierten und lernfeldübergreifenden Entwicklung von Kompetenzen.

Anhand der Reflexionsfähigkeit als eine ausgewählte Kernkompetenz von Erzieher*innen wird ein Planungsbeispiel vorgestellt. Für Lehrer*innen ergeben sich Fragen, wie Fachschüler*innen/Studierende diese Kompetenz im Ausbildungsprozess entwickeln können:

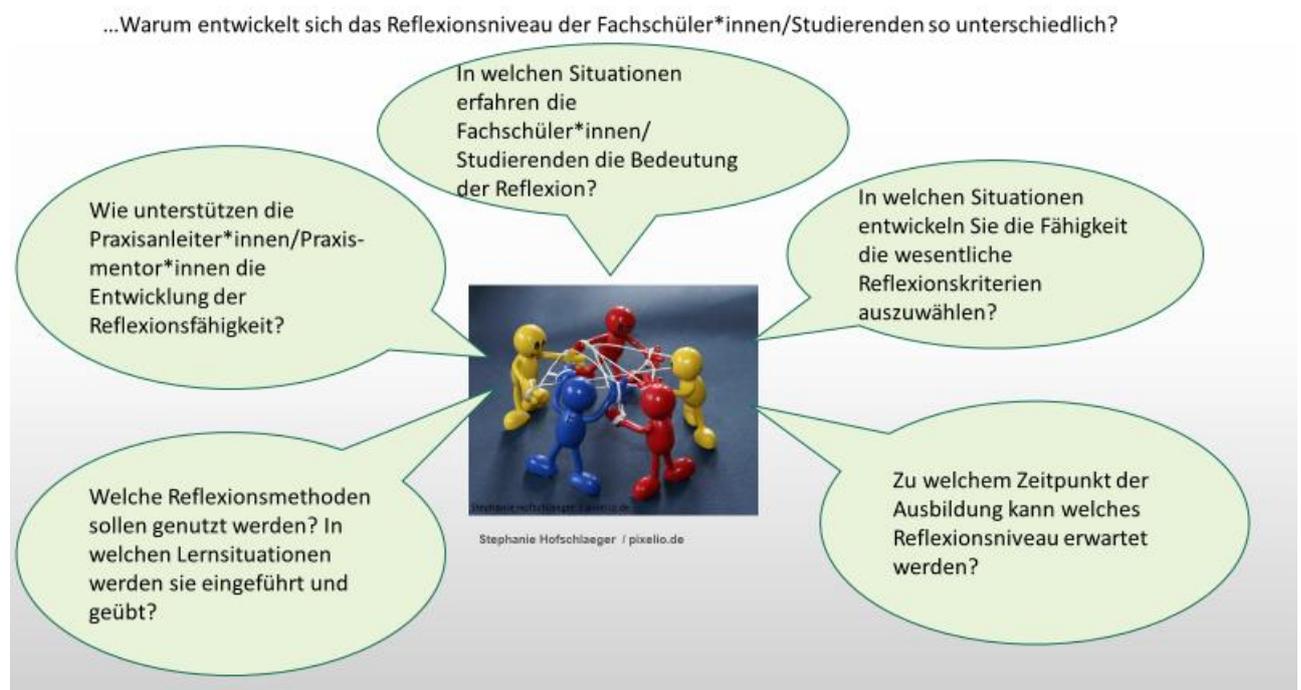
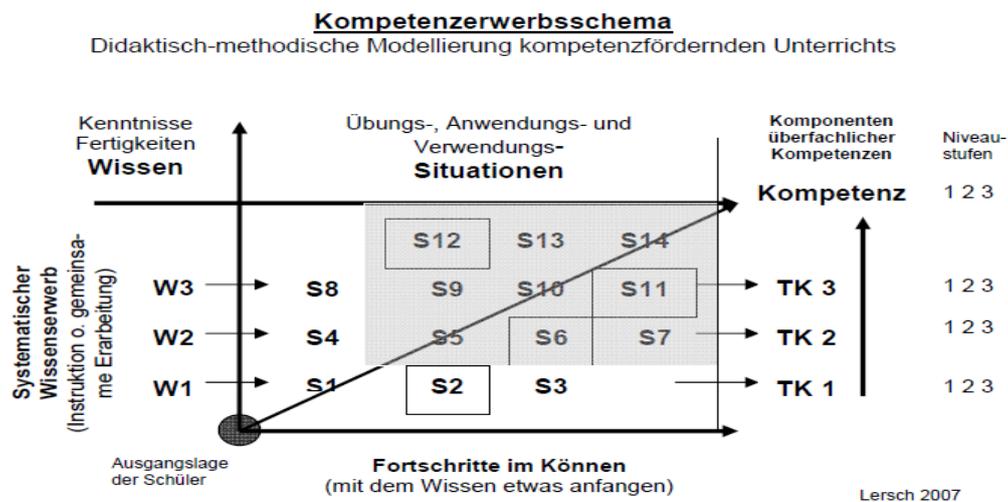


Abb. 1

Der Prozess sollte von didaktischen Teams, idealerweise in Zusammenarbeit mit Verantwortlichen der Praxiseinrichtungen, gestaltet werden. Der Erwerb beruflicher Handlungskompetenzen wird in der Verzahnung der beiden Lernorte sichtbar gemacht.

Das Modell der Kompetenzentwicklung nach Rainer Lersch bietet eine Planungsstruktur für die Kompetenzentwicklung³.



W = Wissenselement **S** = Situierung/schüleraktive Lerngelegenheit **TK** = Teilkompetenz
Im grau unterlegten Bereich werden gleichzeitig mehrere Wissens-elemente situiert. **S2**, **S6** usw. sind Situationen, in denen zugleich *überfachliche* Kompetenzen kultiviert werden.

Abb. 2 aus: Lersch, Rainer und Schreder, Gabriele: Grundlagen kompetenzorientierten Unterrichtens. Opladen 2013, S.50

Das Modell fokussiert zuerst einmal eine Kompetenz *-hier berufliche Handlungskompetenz-* und legt diese als Ziel des Kompetenzerwerbs fest. Der Lernprozess wird somit konsequent vom Ergebnis her gedacht und geplant. Die angestrebte berufliche Handlungskompetenz wird hinsichtlich der zu entwickelnden Teilkompetenzen analysiert und operationalisiert. Teilkompetenzen nach Lersch *-hier Lernziele-* werden in eine didaktisch angemessene vertikal aufbauende Reihenfolge gebracht. Bei dieser Festlegung müssen die Lernausgangslage der Lernenden einerseits und die Handlungssystematik andererseits berücksichtigt werden.

„Womit müssen wir als didaktisches Team anfangen, was kann aufbauend erarbeitet/erlernt werden?“

Die festgelegten Lernziele ermöglichen die genaue Identifikation notwendigen **Wissens**, welches Voraussetzung für den Kompetenzerwerb ist. Dies ist gleichzeitig eine didaktische Reduktion. Bei der nun folgenden Planung komplexer Lernarrangements ist es in der beruflichen Bildung wichtig, den Wissenserwerb konsequent handlungsorientiert zu organisieren und in vielfältigen Übungs- und Anwendungssituationen zu festigen. Dieser zielgerichtete und systematische Kompetenzerwerb ermöglicht zugleich, dass die gezeigte Qualität beruflicher Handlungskompetenz (Performanz) im Handlungskontext immer auch theoriegeleitet begründet werden kann. **Wissen und Handeln sind immer aufeinander bezogen.**

³ Lersch, Rainer/Schreder, Gabriele: Grundlagen kompetenzorientierten Unterrichtens. Opladen, Verlag Barbara Budrich 2013, S.50

Planung des Kompetenzerwerbs am Beispiel der Reflexionsfähigkeit

In der Ausbildung sozialpädagogischer Fachkräfte nimmt die Reflexionsfähigkeit eine zentrale Stellung ein. Der komplexe berufliche Alltag von Erzieher*innen erfordert Reflexionen auf unterschiedlichen Ebenen, z. B. die Reflexion nach einem Elterngespräch, die Teamreflexion eines Projektes sowie die Selbstreflexion eigener Entwicklungsziele. Das folgende Beispiel fokussiert die Selbstreflexivität als einen wesentlichen Aspekt von Reflexionsfähigkeit und bezieht sich auf die Kompetenz im Kompetenzraster⁴ "... reflektiert ihr pädagogisches Handeln mit Bezug zur Planung und zur Durchführung". Die systematische Planung geschieht in folgenden Schritten:

Schritt 1: Ziel des Kompetenzerwerbs festlegen

Wählen Sie im Kompetenzraster die berufliche/n Handlung/en **aus**, die sich auf die Selbstreflexivität der Fachschüler*innen/Studierenden beziehen. *In diesem Beispiel erfolgt die Auswahl mit dem Fokus auf Aspekte des Handelns, die die Selbstreflexivität der Studierenden/Fachschüler*innen betreffen. Im Ergebnis werden dafür vier berufliche Handlungen identifiziert.*⁵ **Entscheiden** Sie, welche der beruflichen Handlungen Sie im Folgenden fokussieren wollen. *Die ausgewählte berufliche Handlung ist im Beispiel "... reflektiert die eigene professionelle Entwicklung". Die Auswahl erfolgt auf Grundlage der pädagogischen Schwerpunktsetzung des Teams und ermöglicht gleichzeitig eine Reduktion der Komplexität.*

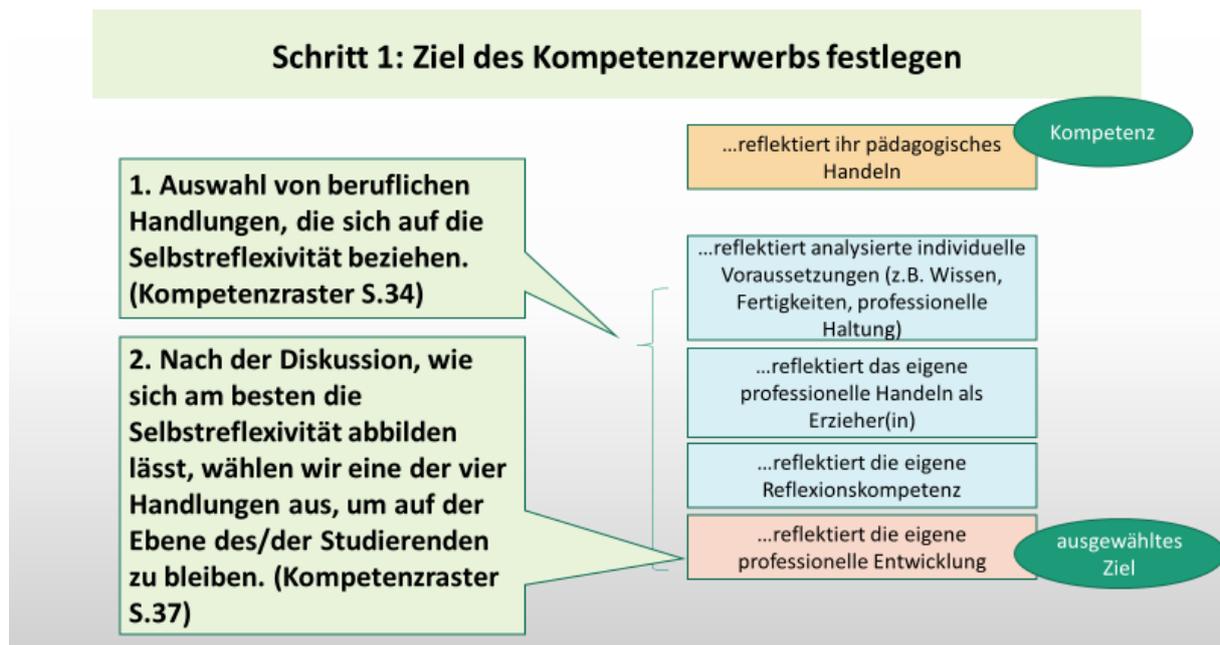


Abb. 3

4 Hrsg. Ministerium für Schule und Bildung NRW 2017: Kompetenzraster zur Entwicklung sozialpädagogischer Handlungskompetenz S. 34ff.

5 ebd.

Schritt 2: Ausprägungsgrad der angestrebten Handlungskompetenz bestimmen

Markieren Sie die im Kompetenzraster dargestellten Deskriptoren zu der ausgewählten beruflichen Handlung "reflektiert die eigene professionelle Entwicklung".

Im Beispiel wurde die Ausprägung der Handlungskompetenz auf Stufe D des Kompetenzrasters am Ende der Ausbildung gewählt.



Abb. 4

Schritt 3: Hierarchie von Lernzielen festlegen

Tragen Sie die ausgewählte berufliche Handlung aus dem Kompetenzraster rechts oben (Kompetenz) in das Schema **ein**.

Damit wird die ausgewählte berufliche Handlung zum Ziel des Kompetenzerwerbs.

Sortieren Sie die Deskriptoren im Sinne eines systematischen, vertikalen Kompetenzerwerbs.

In der Darstellung wird unten mit dem Einfachen begonnen. Ausgehend von der Lernausgangslage der Lernenden sowie Ihren pädagogischen Erfahrungen als Lehrende legen Sie hier eine vertikale Hierarchie (vom Einfachen zum Komplexen) des geplanten Kompetenzerwerbs fest.

Entwickeln Sie ausgehend von den Deskriptoren konkrete, operationalisierbare Lernziele.

Eine endgültige Festlegung der Hierarchie berücksichtigt die individuelle Ausgangslage der Lernenden.

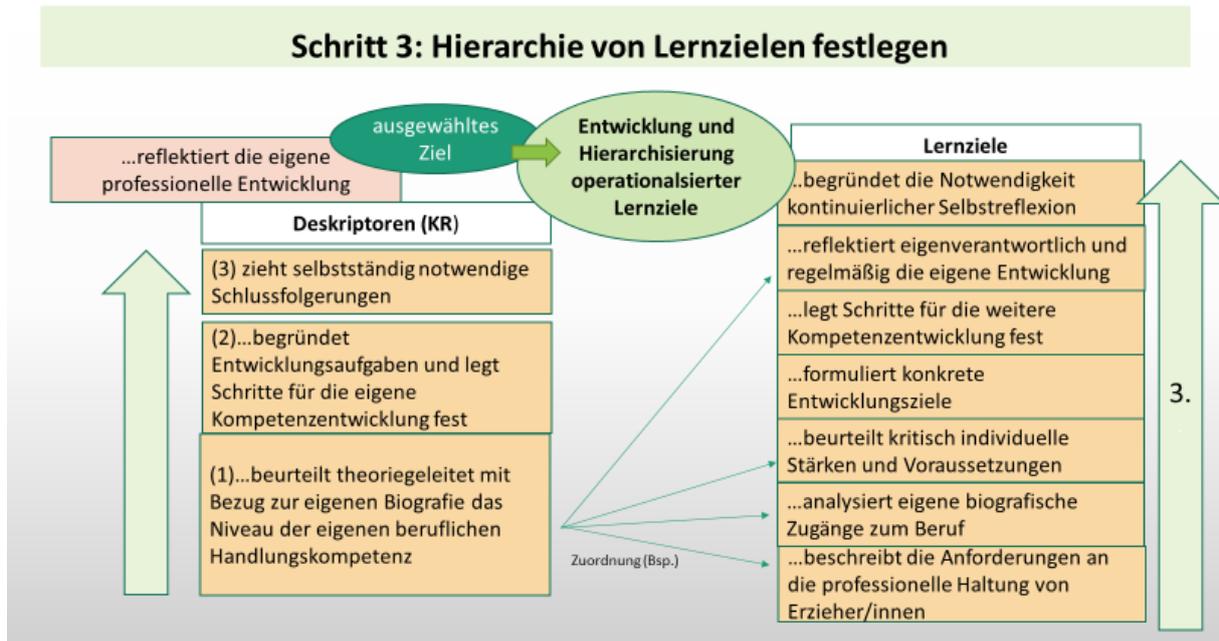


Abb. 5

Schritt 4: Wissen identifizieren

Leiten Sie ausgehend von den Lernzielen notwendiges Wissen **ab**. *Jedes Lernziel wird dahingehend überprüft, welches Wissen Grundlage für dessen Erreichen ist. Das in der Abbildung 3 in der vertikalen Struktur untenstehende Lernziel bildet den Ausgangspunkt der Überlegungen. Auf der linken Seite des Schemas entsteht schrittweise eine Hierarchie des Wissensaufbaus.*

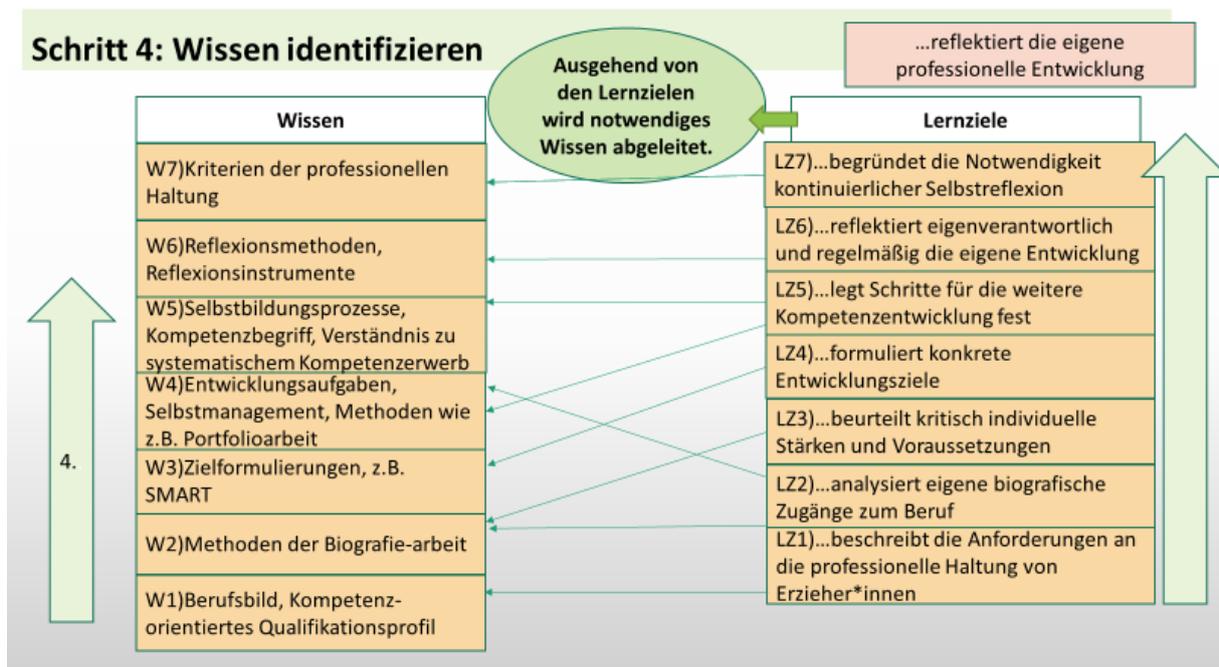


Abb. 6

Schritt 5: Lernarrangements wie Lernsituationen, Übungen planen

Entwickeln Sie Übungs-, Anwendungs- und Lernsituationen, mit denen Sie den Kompetenzerwerb didaktisch sinnvoll organisieren. Nutzen und ergänzen Sie dabei die bereits im Team vorhandenen Lernsituationen. *Je nach Lernfortschritt der Lernenden werden Lernarrangements mit zunehmender Komplexität und steigendem Anspruchsniveau konzipiert. Wissen und Handeln sind dabei aufeinander bezogen. Es wird an beiden Lernorten geübt, theoriegeleitet begründet und reflektiert. In der Abbildung ist erkennbar, dass beide Lernorte Entwicklungsprozesse der Lernenden unterstützen und zum Erwerb beruflicher Handlungskompetenz beitragen.*

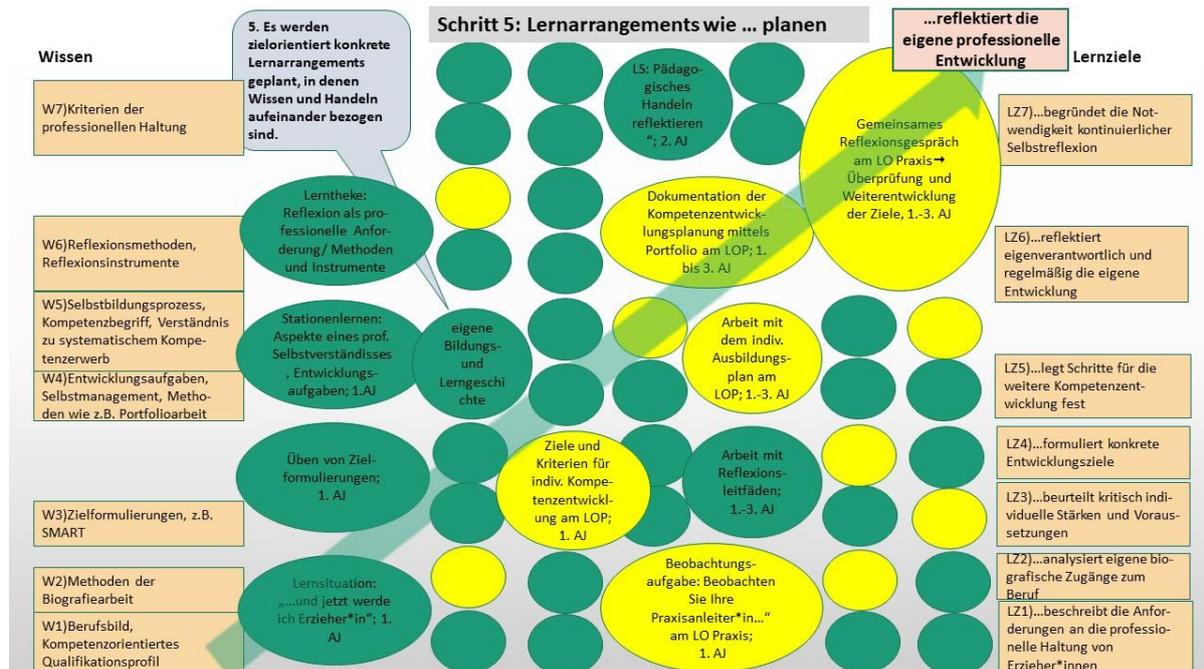


Abb.7

Die Anordnung der Lernarrangements in der Abbildung 7 intendiert einen kumulativen Kompetenzzuwachs. Die im nächsten Kapitel folgenden vier Formate konkretisieren ausgewählte Lernarrangements.

Literatur

Ministerium für Schule und Bildung NRW (Hrsg.): Kompetenzraster zur Entwicklung sozialpädagogischer Handlungskompetenz. Arbeitsmaterial für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Schule in NRW Nr. 9053, Düsseldorf 2017

Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen bzw. Fachakademien, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011 i. d. F. vom 24.11.2017

Lersch, Rainer/Schreder, Gabriele: Grundlagen kompetenzorientierten Unterrichtens. Opladen, Verlag Barbara Budrich 2013

2 Kompetenzentwicklungen in exemplarischen Lernarrangements

Die folgenden vier Lernarrangements sind Beispiele für die Kompetenzentwicklung von Fachschüler*innen/Studierenden durch Lernortkooperationen zwischen Fachschule/Fachakademien und Praxiseinrichtungen außerhalb der mehrwöchigen Praxisphasen. Da sich die Kompetenzentwicklung am deutlichsten in der Performanz zeigt, bieten Lernortkooperationen gute Möglichkeiten Kompetenzen zu entwickeln und zu bewerten. Fachschüler*innen/Studierende, Lehrer*innen und Fachkräfte aus den sozialpädagogischen Einrichtungen gehen in einen intensiven Austausch über die Kompetenzentwicklung und Anforderungen der Lernorte.

Die Lernarrangements berücksichtigen alle Handlungsfelder des kompetenzorientierten Qualifikationsprofils.

In den Lernarrangements „Sozialraumanalyse für ein Jugendzentrum“ und „Lernwerkstatt Naturwissenschaften/Technik für eine Tageseinrichtung für Kinder“ erwerben die Fachschüler*innen/Studierenden Kompetenzen im Planen, Durchführen und Reflektieren. Im Lernarrangement „Eine Arbeitsgemeinschaft im offenen Ganztage“ planen die Studierenden eine AG für eine Ganztagsgrundschule und entwickeln insbesondere Reflexionskompetenz. Hier wird das Kompetenzraster genutzt und kann mit Reflexionsmethoden kombiniert werden. Im Lernarrangement „Niedrigschwelliges Angebot für ein Familienzentrum“ vertiefen die Fachschüler*innen/Studierenden ihre Planungskompetenz im Hinblick auf Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Das Beobachtungsverfahren „Bildungs- und Lerngeschichten“⁶ wird hierfür mit dem Kompetenzraster „Planen“ verknüpft. Planungskompetenzen und die Entwicklung der professionellen Haltung werden stärkenorientiert reflektiert.

Die Darstellung der Lernarrangements ist wie folgt strukturiert:

- Berufliche Handlungssituation
- Bezug zum kompetenzorientierten Qualifikationsprofil durch ausgewählte Kompetenzen und Querschnittsaufgaben
- Didaktische Hinweise
- Literatur und Material

⁶ Leu, Hans-Rudolf et al.: Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar/Berlin, verlag das netz. 6. Auflage 2015

2.1 Eine Sozialraumanalyse für ein Jugendzentrum planen, durchführen und pädagogisch auswerten

Berufliche Handlungssituation

Sie werden mit Kindern oder Jugendlichen eine Gruppenaktivität im Jugendzentrum planen, durchführen und evaluieren. Einige von Ihnen werden eher im ländlichen Raum arbeiten, einige werden Kinder und Jugendliche in Stadtteilen einer Großstadt, andere in multikulturellen Regionen begleiten. Dies kann in einem Spannungsfeld von finanziell gut situierten Familien als auch in sozial herausfordernden Gegebenheiten geschehen. Dafür ist es wichtig die Zielgruppe kennenzulernen.

In der professionellen sozialpädagogischen Arbeit werden Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen nicht „anhand geografischer Vorgaben wie z. B. Stadtteilgrenzen“ beschrieben, „sondern anhand von konkreten individuellen Lebenszusammenhängen und Erfahrungen von Zielgruppen“. Dabei wird „der Frage nachgegangen, wer, wann, wo, in welcher Weise, wie viel Zeit mit wem verbringt, und was dies für die individuelle Lebensgestaltung bedeutet.“⁷

Für die Erkundung der Lebenswelten gibt es zielführende Methoden der Sozialraumanalyse, z. B. die Nadelmethode, strukturierte Stadtteilbegehung, Expertenbefragung, subjektive Landkarten, Institutionenbefragung, Autografie etc. In enger Kooperation mit dem jeweiligen Jugendzentrum/Kooperationspartner sollen die geeigneten Methoden ausgewählt und genutzt werden.

Bezug zum Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil

Professionelle Haltung

Sozialkompetenz

Die Absolventinnen und Absolventen...

- sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant.
- respektieren und beachten Diversität und Komplexität in sozialen Kontexten und bejahen diese als Quelle von Lernerfahrungen und als Möglichkeit der Initiierung und Mitgestaltung von Bildungsprozessen.
- pflegen einen Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung.
- zeigen Empathie für Kinder, Jugendliche, ihre Familien und deren unterschiedliche Lebenslagen.
- respektieren die Vielfalt von Zielen und Werten in der Bildung von Kindern und Jugendlichen.

⁷ Ver.di. (Hrsg.) Sozialraumorientierung in Politik, Planung und Praxis. Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe. Berlin 2004, S. 20

- verstehen Vielfalt, Individualität und Verschiedenheit aller Menschen als Bereicherung und Normalität.
- haben ein Bild vom kompetenten Kind als Leitlinie ihrer pädagogischen Arbeit.
- sehen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung und begegnen ihnen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung.
- fördern die Selbstbildungspotenziale von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- verfügen über die Fähigkeit, vorausschauend initiativ zu sein und selbständig im Team zu arbeiten.
- haben die Fähigkeit zur Kooperation mit allen Akteuren des Arbeitsfeldes.

Selbständigkeit

Die Absolventinnen und Absolventen...

- reflektieren und bewerten die Subjektivität eigener Wahrnehmungen im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdwahrnehmung.
- haben eine kritische und reflektierende Haltung zu Handlungen ihres beruflichen Alltags.
- reflektieren die biographischen Anteile des eigenen Handelns und ziehen entsprechende Schlussfolgerungen für die Entwicklung ihrer beruflichen Identität.
- lassen sich auf offene Arbeitsprozesse ein und können mit Komplexität und häufigen Veränderungen im beruflichen Handeln umgehen.
- haben die Fähigkeit berufstypische Anforderungen zu erfüllen und Tätigkeiten in verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern nachhaltig zu gestalten.
- verfügen über eine ausgeprägte Lernkompetenz, durch die sie die Entwicklung ihrer Professionalität als lebenslangen Prozess verstehen um ihn nachhaltig zu gestalten.
- haben die Fähigkeit die Berufsrolle als Erzieher/ Erzieherin weiterzuentwickeln.

Handlungsfelder und Kompetenzen

HF 1 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Lebenswelt verstehen und pädagogische Beziehungen zu ihnen gestalten

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über...

- vertieftes fachtheoretisches Wissen über den Einfluss von sozioökonomischen Bedingungen auf die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- vertieftes fachtheoretisches Wissen über den Einfluss von kulturell und religiös bedingten, lebensweltlichen, sozialen und institutionellen Normen und Regeln auf Verhalten und Erleben von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten, ...

- kulturelle, religiöse, lebensweltliche, soziale und institutionelle Normen und Regeln als Einflussfaktoren auf das Verhalten und Erleben von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erfassen und zu analysieren.
- selbständig pädagogische Konzeptionen an den Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auszurichten, zu planen und zu gestalten.

HF 6 Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen, unterstützen und fördern

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über

- breites und integriertes berufliches Wissen über Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie anderer Fachdienste und anderer Bildungsinstitutionen.
- breites Spektrum an Wissen über Methoden sozialräumlicher und lebensweltbezogener Arbeit.
- breites und integriertes berufliches Wissen über Unterstützungssysteme und Netzwerke.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten, ...

- die Relevanz von Netzwerkstrukturen und Kooperationspartnern für die eigene Zielgruppe einzuschätzen und in das Planungshandeln einzubeziehen.
- relevante Ressourcen im Sozialraum für die Zielgruppe zu erschließen.
- an sozialraumbezogenen Projekten als Netzwerkpartner mitzuwirken und Kooperationen mitzugestalten.
- Kooperationsziele mit den Netzwerkpartnern abzustimmen und in die eigene Einrichtung zu integrieren.

Querschnittsaufgaben

Partizipation:

Im Sinne der Vermittlung einer Haltung, die auf eine Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen entsprechend ihrer Entwicklungsstadien abzielt, mit dem Ziel einer demokratischen Teilhabe an der Gesellschaft.

Inklusion:

Das Konzept der Inklusion wird hier im Sinne des Verstehens von Verschiedenheit (Heterogenität) als Selbstverständlichkeit und Chance verstanden. Inklusion berücksichtigt zahlreiche Dimensionen von Heterogenität: geistige oder körperliche Möglichkeiten und Einschränkungen, soziale Herkunft, Geschlechterrollen, kulturelle, sprachliche und ethnische Hintergründe, sexuelle Orientierung, politische oder religiöse Überzeugung. Diversität bildet den Ausgangspunkt für die Planung pädagogischer Prozesse.

Didaktische Hinweise

Einbindung ins schulische Curriculum/didaktische Jahresplanung

Die Sozialraumanalyse als Form der Lernortkooperation kann in verschiedenen Phasen der Ausbildung mit unterschiedlichen Anforderungen und Ausprägungen stattfinden. Der Kompetenzerwerb aus den Handlungsfeldern 1 und 6 wird unterstützt. Die Planung, Durchführung und Evaluation der Sozialraumanalyse ist notwendige Voraussetzung für das Handlungsfeld 3 (In Gruppen pädagogisch handeln). Die Querschnittsaufgaben Partizipation und Inklusion sind bei allen Schritten der vollständigen Handlung zu beachten.

Handlungsschritte

Organisation der Lernorte Schule und Praxis (Verankerung im schulischen Curriculum/didaktische Jahressplanung)

- Aufbau von Kooperation zwischen Fachschule/Fachakademie und Praxis:
 Aufbau von Kooperation zwischen Schule und Jugendzentren
 Jugendzentrum bittet um Unterstützung/meldet Bedarf an
 Schule beauftragt die Fachschüler*innen/Studierende eine Sozialraumanalyse durchzuführen und die Erkenntnisse für die Gruppenaktivität zu nutzen
 Schule nimmt Kontakt zu Expert*innen im Feld auf für z. B. Befragungen (Netzwerkpartner)
- Absprachen über Art, Umfang und Ziel der Lernortkooperation
- Austausch über die Kompetenzentwicklung der Studierenden

Vollständige Handlung

| | |
|--|---|
| Planen: Informieren/Planen/Entscheiden | |
| Lernort: Fachschule/Fachakademie | Lernort: Jugendzentrum |
| Die Fachschüler*innen/Studierenden... | |
| <ul style="list-style-type: none"> • nehmen Kontakt zu einem Jugendzentrum auf • recherchieren verschiedene Möglichkeiten der Sozialraumanalyse • entscheiden sich für geeignete Methoden, s. Literaturhinweise | <ul style="list-style-type: none"> • besuchen das Jugendzentrum für erste Absprachen • präsentieren ihre Planungsergebnisse vor den Fachkräften des Jugendzentrums und diskutieren diese mit ihnen |
| Durchführen | |
| Lernort: Fachschule/Fachakademie | Lernort: Jugendzentrum |
| Die Fachschüler*innen/Studierenden... | |
| | <ul style="list-style-type: none"> • erproben verschiedene Methoden der Sozialraumanalyse • erkunden mit den gewählten Methoden den Stadtteil • befragen Experten (Netzwerkpartner) im Sozialraum • dokumentieren mit unterschiedlichen Medien die Ergebnisse |

| | |
|--|--|
| Reflektieren/Auswerten | |
| Lernort: Fachschule/Fachakademie | Lernort: Jugendzentrum |
| <i>Die Fachschüler*innen/Studierenden...</i> | |
| <ul style="list-style-type: none"> • werten die inhaltlichen Ergebnisse theoriegeleitet aus • reflektieren die Methode der Sozialraumanalyse im Hinblick auf das professionelle Handeln in der pädagogischen Praxis • reflektieren die Lernortkooperation im Hinblick auf die eigene Kompetenzentwicklung | <ul style="list-style-type: none"> • präsentieren die Ergebnisse vor den Fachkräften des Jugendzentrums • diskutieren die Ergebnisse mit den Fachkräften des Jugendzentrums • leiten gemeinsam mit den Fachkräften aus den Ergebnissen pädagogische Konsequenzen für die Arbeit im Jugendzentrum ab |

Entsprechende Auszüge aus dem Kompetenzraster befinden sich in Anlage I.

Literatur

Deinet, Ulrich (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden, Springer 2009

Früchtel, Frank/Budde, Wolfgang/Cyprian, Gudrun: Sozialer Raum und Soziale Arbeit. In: Fieldbook: Methoden und Techniken (3.Auflage). Wiesbaden, Springer 2007

Krisch, Richard/Deinet, Ulrich: Der Sozialräumliche Blick der Jugendarbeit: Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. Opladen, Leske + Budrich 2003

Ver.di. (Hrsg.) Sozialraumorientierung in Politik, Planung und Praxis. Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe. Berlin 2004

2.2 Eine Lernwerkstatt im Bildungsbereich Naturwissenschaft und Technik in einer Tageseinrichtung für Kinder planen, durchführen und reflektieren

Berufliche Handlungssituation

Die Tageseinrichtung für Kinder vor Ort legt großen Wert darauf Erfahrungen in allen Bildungsbereichen des Bildungsprogramms/Bildungsplans zu ermöglichen. Das Bild vom Kind in der Konzeption der Einrichtung entspricht den aktuellen bildungswissenschaftlichen Theorien. Schwierigkeiten hat das Team mit der Ausgestaltung des Bildungsbereichs „Naturwissenschaft und Technik“, an dem insbesondere die Vorschulkinder großes Interesse zeigen. Sie betrachten häufig Sachbücher zu diesem Themenbereich aus der Kita-Bibliothek.

Die Einrichtung verfügt aber nicht über einen Funktionsbereich mit entsprechenden Materialien. Dem Team fehlen derzeit die zeitlichen Ressourcen sich in diesen Bereich didaktisch-methodisch einzuarbeiten, zumal die Teammitglieder auch keine praktischen Erfahrungen mit naturwissenschaftlichen/technischen Bildungsangeboten haben. Das Team möchte nun für die Vorschulkinder den Bildungsbereich „Naturwissenschaft und Technik“ ausbauen und bittet Sie dieses Vorhaben zu unterstützen.

Bezug zum Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil

Professionelle Haltung

Sozialkompetenz

Die Absolventinnen und Absolventen

- sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant.
- respektieren und beachten Diversität und Komplexität in sozialen Kontexten und bejahen diese als Quelle von Lernerfahrungen und als Möglichkeit der Initiierung und Mitgestaltung von Bildungsprozessen.
- pflegen einen Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung.
- zeigen Empathie für Kinder, Jugendliche, ihre Familien und deren unterschiedliche Lebenslagen.
- respektieren die Vielfalt von Zielen und Werten in der Bildung von Kindern und Jugendlichen.
- verstehen Vielfalt, Individualität und Verschiedenheit aller Menschen als Bereicherung und Normalität.
- haben ein Bild vom kompetenten Kind als Leitlinie ihrer pädagogischen Arbeit.
- sehen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung und begegnen ihnen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung.
- fördern die Selbstbildungspotenziale von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- fördern die Bereitschaft von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, produktiv und selbständig Probleme zu lösen.
- übernehmen die Verantwortung für die Leitung von pädagogischen Gruppen.

- verfügen über die Fähigkeit, vorausschauend initiativ zu sein und selbständig im Team zu arbeiten.
- haben die Fähigkeit zur Kooperation mit allen Akteuren des Arbeitsfeldes.

Selbständigkeit

Die Absolventinnen und Absolventen

- sind sich bewusst, dass sie für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene eine Vorbildfunktion haben.
- reflektieren und bewerten die Subjektivität eigener Wahrnehmungen im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdwahrnehmung.
- haben eine kritische und reflektierende Haltung zu Handlungen ihres beruflichen Alltags.
- reflektieren die biographischen Anteile des eigenen Handelns und ziehen entsprechende Schlussfolgerungen für die Entwicklung ihrer beruflichen Identität.
- lassen sich auf offene Arbeitsprozesse ein und können mit Komplexität und häufigen Veränderungen im beruflichen Handeln umgehen.
- haben die Fähigkeit berufstypische Anforderungen zu erfüllen und Tätigkeiten in verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern nachhaltig zu gestalten.
- verfügen über eine ausgeprägte Lernkompetenz, durch die sie die Entwicklung ihrer Professionalität als lebenslangen Prozess verstehen um ihn nachhaltig zu gestalten.
- haben die Fähigkeit die Berufsrolle als Erzieher/ Erzieherin weiterzuentwickeln.

Handlungsfelder und Kompetenzen

HF 1 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Lebenswelt verstehen und pädagogische Beziehungen zu ihnen gestalten

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über...

- vertieftes fachtheoretisches Wissen über den Einfluss von sozioökonomischen Bedingungen auf die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- vertieftes fachtheoretisches Wissen über den Einfluss von kulturell und religiös bedingten, lebensweltlichen, sozialen und institutionellen Normen und Regeln auf Verhalten und Erleben von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- fachtheoretisches Wissen über erziehungswissenschaftliche Konzepte und deren Bedeutung für erzieherisches Handeln sowie zu Geschichte, Theorien und Methoden der Kinder- und Jugendarbeit.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten, ...

- kulturelle, religiöse, lebensweltliche, soziale und institutionelle Normen und Regeln als Einflussfaktoren auf das Verhalten und Erleben von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erfassen und zu analysieren.
- selbständig pädagogische Konzeptionen an den Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auszurichten, zu planen und zu gestalten. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Individualität und Persönlichkeit als Subjekte in der pädagogischen Arbeit wahrzunehmen, einzuschätzen und in ihrer Kompetenzerweiterung zu unterstützen.
- Entwicklungsverläufe und Sozialisationsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu analysieren und zu beurteilen und unter Beachtung der wesentlichen Bedingungsfaktoren des Verhaltens, Erlebens und Lernens entwicklungs- und bildungsförderliche pädagogische Prozesse selbständig zu planen und zu gestalten.

- die eigene Rolle als Erzieherin oder Erzieher in Entwicklungs- und Bildungsprozessen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wahrzunehmen, zu reflektieren und Konsequenzen für das pädagogische Handeln zu entwickeln.
- professionelle Beobachtungsverfahren für die sozialpädagogische Praxis begründet auszuwählen und für die Planung pädagogischer Prozesse zu nutzen.

HF 2 Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen, unterstützen und fördern

„Naturwissenschaft, Mathematik, Technik und Medien gehören als Inhalte von Bildungsprozessen ebenso dazu wie Grundfragen der menschlichen Existenz und des Zusammenlebens (Religion, Ethik und soziales Leben). Grundlegend ... ist die Förderung der menschlichen Wahrnehmungs- und Ausdrucksweisen wie Bewegung, Sprache, Kreativität (z. B. in Form von Literatur, Kunst, Musik, Spiel). Darüber hinaus stellt die Gesundheitsprävention weitere wichtige Bildungsanlässe für die Persönlichkeitsentwicklung dar.“⁸

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über ...

- ein vertieftes Verständnis von Bildung und Entwicklung als individuellem, lebenslangem Prozess im Rahmen ihrer sozialpädagogischen Aufgabenstellung „Bilden, Erziehen und Betreuen“.
- ein breites und integriertes Wissen über den Bildungs- und Erziehungsauftrag in seinen Bezügen zum Wertesystem der Gesellschaft.
- ein breites u. integriertes Wissen über die eingeführten Bildungsempfehlungen für die Arbeitsfelder.
- ein breites und integriertes Wissen, das ihnen ein komplexes Verständnis von Entwicklungs-, Lern-, Bildungs-, Sozialisationsprozessen eröffnet.
- fachtheoretisch vertieftes Wissen zu Entwicklungsfaktoren, -aufgaben u. -prozessen in verschiedenen Lebensphasen.
- ein breites und integriertes Wissen über die Bedeutung der pädagogischen Grundhaltung für die Gestaltung von Bildungssituationen.
- fachtheoretisches Wissen über Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zur Erfassung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen.
- grundlegendes und exemplarisch fachtheoretisch vertieftes Wissen über didaktisch-methodische Konzepte in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen für sozialpädagogische Arbeitsfelder.
- vertieftes didaktisch-methodisches Wissen zur fachkompetenten Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ausgewählten
- fachtheoretisch vertieftes Wissen zur Sprachkompetenzentwicklung bei Kindern, Jugendlichen u. jungen Erwachsenen.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten ...

- ihre eigenen Bildungserfahrungen und Kompetenzen in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen zu reflektieren und weiterzuentwickeln.
- Handlungsmedien aus den verschiedenen Bildungsbereichen sach-, methoden- und zielgruppengerecht einzusetzen.
- didaktisch-methodische Konzepte bei der Planung von Lernumgebungen und Bildungssituationen in den verschiedenen Bildungsbereichen für Kinder, Jugendliche u. junge Erwachsene fachlich begründet einzusetzen.
- Medien zur Anregung von Selbstbildungsprozessen von Kindern, Jugendlichen u. jungen Erwachsenen zu nutzen.

⁸ Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen bzw. Fachakademien, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011 i. d. F. vom 24.11.2017 S. 18

- technische Medien in die pädagogische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen u. jungen Erwachsenen gezielt einzubeziehen.
- das eigene pädagogische Handeln in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen methodengeleitet zu reflektieren.
- Kommunikations- und Interaktionsprozesse zu gestalten, in denen sich Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen entfalten können.
- spezifische didaktisch-methodische Konzepte in den Bildungs- und Lernbereichen adressatengerecht zu planen, durchzuführen und methodengeleitet zu analysieren.
- ein vielfältiges Spektrum an Handlungsmedien und Methoden aus den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen gezielt einzusetzen u. deren Wirksamkeit zu evaluieren.
- sprachliche Bildungssituationen zu erkennen und diese verantwortungsvoll für die Gestaltung altersgerechter Lernsituationen zu nutzen.

Querschnittsaufgaben

Inklusion

(...) berücksichtigt zahlreiche Dimensionen von Heterogenität: geistige oder körperliche Möglichkeiten und Einschränkungen, soziale Herkunft, Geschlechterrollen, kulturelle, sprachliche u. ethnische Hintergründe, sexuelle Orientierung, politische oder religiöse Überzeugung. Diversität bildet den Ausgangspunkt für die Planung pädagogischer Prozesse. Der frühe Zugang zu diesem Bildungsbereich ermöglicht allen Kindern Chancen Interesse zu entwickeln und positive Erfahrungen zu machen, insbesondere unabhängig von Geschlechterrollen u. soziokulturellen Hintergründen.⁹

Wertevermittlung

In einer pluralistischen Gesellschaft ist Wertevielfalt Herausforderung und Chance sozialpädagogischen Handelns. (...). Neben die Entwicklung sozial verantwortlichen Denkens und Handelns tritt die Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sozialpädagogische Fachkräfte sind fähig, das Bewusstsein für die Verantwortlichkeit zu ökologisch nachhaltigem Handeln bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu entwickeln und zu fördern. Anhand der verwendeten Materialien beim Aufbau und Vermittlung der Lernprozesse sollte der Aspekt des achtsamen Umgangs mit Ressourcen Beachtung finden.

Sprachbildung

Sprachliche Bildung im Sinne einer kontinuierlichen Begleitung und Unterstützung der Sprachentwicklung mit dem Ziel, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu einer weitreichenden sprachlichen Kompetenz zu führen, die sie befähigt, sich angemessen und facettenreich ausdrücken zu können und vielfältigen Verstehensanforderungen gerecht zu werden. In diesem Lernarrangement wird der Erwerb eines spezifischen Wortschatzes im Bereich Naturwissenschaft und Technik sowie Vorläuferkompetenzen zur Vorgangsbeschreibung und der Entwicklung von Fragen unterstützt.

⁹ Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen bzw. Fachakademien, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011 i. d. F. vom 24.11.2017, S. 4

Didaktische Hinweise

Einbindung ins schulische Curriculum/didaktische Jahresplanung

Die Entwicklung einer solchen Lernwerkstatt bietet sich im zweiten Ausbildungsjahr (Kompetenzstufe C des Kompetenzrasters) an. Grundsätzlich ist zu überlegen, den MINT-Bereich als Wahlfach anzubieten. Die Lernwerkstatt wird in den Räumen der Fachschule angeboten und sollte 100 – 120 Minuten umfassen.

Wichtig ist es genügend Zeit für die Planung und Absprache mit der Einrichtung zur Verfügung zu stellen. Ein Schwerpunkt sollte darauf liegen, sich theoriegeleitet und ressourcenorientiert in Absprache mit der Einrichtung für ein Thema und ein Konzept der Lernwerkstatt (z. B. Stationen zu Forscherfragen) zu entscheiden. Auch ist bei der Reflexion zu beachten, dass hier alle Beteiligten (Kinder, Lehrkräfte und Fachkräfte) mit einbezogen werden und dies auch methodisch entsprechend vorzubereiten ist. Als Abschluss der Handlungssituation bietet sich an mit der Klasse einen Methoden- bzw. Experimentierkoffer einzurichten und der Tageseinrichtung für Kinder zu übergeben.

Handlungsschritte

Organisation der Lernorte Schule und Praxis (Verankerung im schulischen Curriculum/didaktische Jahresplanung)

- Aufbau von Kooperation zwischen Schule und Praxis:
 - Aufbau von Kooperation zwischen Schule und Kita
 - Kita beauftragt die Schüler*innen eine Lernwerkstatt durchzuführen, um diesen Bildungsbereich "Naturwissenschaft-Technik" für die Einrichtung abzudecken
- Abgleich der didaktischen Jahresplanung der Fachschule/Fachakademie mit der Planung der Einrichtung.
- Absprachen über Art, Umfang und Ziel der Lernortkooperation (hier bietet es sich an, mit der oder den Einrichtungen einen Kooperationsvertrag abzuschließen, der auch öffentlichkeitswirksam dargestellt werden kann)
- Austausch über die Kompetenzentwicklung der Studierenden/Fachschüler*innen

Vollständige Handlung

| | |
|---|--|
| Planen: Informieren/Planen/Entscheiden | |
| Lernort: Fachschule/Fachakademie | Lernort: Kindertagesstätte |
| Die Fachschüler*innen/Studierenden... | |
| <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren ihre eigene Biografie im Hinblick auf naturwissenschaftliche- u. technische Bildung • informieren sich über verschiedene Ansätze zu Lernwerkstätten u.a. methodisch-didaktische Vorgehensweisen • informieren sich über verschiedene Bildungsangebote aus dem Bereich Technik-Naturwissenschaft • berücksichtigen die Grundsätze aktueller Ansätze und Bildungsbegriffe der frühkindlichen Bildung • informieren sich über verschiedene Ansätze zu Lernwerkstätten u.a. methodisch-didaktische Vorgehensweisen • planen das Bildungsangebot anhand der Teilschritte des Kompetenzrasters • entscheiden sich für geeignete Inhalte/Methoden/Vorgehensweisen/Medien • wählen geeignete Medien zur Dokumentation des Arbeitsprozesses und der Ergebnisse, s. Literaturhinweise | <ul style="list-style-type: none"> • sammeln Informationen über den Entwicklungsstand der Kinder (Motorik, Sprache, Kognition) bei Fachkräften (oder Analyse des Entwicklungsstandes der Kinder über Beobachtung und Dokumentation) • stellen diese Ergebnisse den Fachkräften der Kita vor und diskutieren diese • leiten gemeinsam mit den Fachkräften aus den Ergebnissen pädagogische Konsequenzen für die Lernwerkstatt ab (auch unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes) |
| Durchführen | |
| Lernort: Fachschule/Fachakademie | Lernort: Kindertagesstätte |
| Die Fachschüler*innen/Studierenden... | |
| <ul style="list-style-type: none"> • dokumentieren mit unterschiedlichen Medien die Ergebnisse | <ul style="list-style-type: none"> • führen ein Bildungsangebot mit der Zielgruppe durch |
| Reflektieren/Auswerten | |
| Lernort: Fachschule/Fachakademie | Lernort: Kindertagesstätte |
| Die Fachschüler*innen/Studierenden... | |
| <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren die Planung und Durchführung im Hinblick auf das professionelle Handeln in der pädagogischen Praxis gemeinsam mit den Lehrkräften • reflektieren die Lernortkooperation im Hinblick auf die eigene Kompetenzentwicklung | <ul style="list-style-type: none"> • erfassen den Lernzuwachs der Kinder und reflektieren mit ihnen die Lernwerkstatt • reflektieren die Planung und Durchführung im Hinblick auf das professionelle Handeln in der pädagogischen Praxis gemeinsam mit den Fachkräften |

Entsprechende Auszüge aus dem Kompetenzraster befinden sich in Anlage II.

Literatur

Born-Rauchenecker, Eva et al. (Hrsg.): Frühe alltagsintegrierte naturwissenschaftliche Bildung. Handreichung für Lehrende. LuPE – Lehr- und Praxismaterial für die Erzieherinnenausbildung. Seelze, Kallmeyer/Klett 2018

Fthenakis, Wassilios E. et al.: Natur-Wissen schaffen, Band 3: Frühe naturwissenschaftliche Bildung. Troisdorf, Bildungsverlag Eins 2013

Fthenakis, Wassilios E. et al.: Natur-Wissen schaffen, Band 4: Frühe technische Bildung. Troisdorf, Bildungsverlag Eins 2009

Prüver, Miriam: Lernwerkstätten für 0- bis 3-Jährige. Berlin, Cornelsen 2014

Schaarschmidt, Monika: Lernen in der Lernwerkstatt. In: Kindergarten heute. Praxis Kompakt. Themenheft für den pädagogischen Alltag. Freiburg, Herder 2007

2.3 Eine Arbeitsgemeinschaft im offenen Ganzttag an Grundschule/Hort als Projekt planen, durchführen und reflektieren

Berufliche Handlungssituation

Sie kooperieren mit dem Hort/Ganzttag einer Grundschule und übernehmen eine Arbeitsgemeinschaft beispielsweise zum Thema Nachhaltigkeit. Da diese Gruppe erst entsteht, stellt sich die besondere Herausforderung in der Begleitung des Gruppenprozesses. Für diese Kooperation arbeiten Sie in Ihrer Klasse nach der Projektmethode. Dafür entwickeln Sie in Kleingruppen Projektideen und realisieren diese mit ausgewählten Grundschulen im Umfeld der Fachschule. Die Kinder haben sich für Ihre AG entschieden und Sie begleiten die AG für ein Halbjahr. Die Planung, Durchführung und Reflexion der AG sind in Absprache und ggf. Zusammenarbeit mit den Lehr- und Fachkräften der Grundschule zu gestalten. Die Ergebnisse der AG werden in der Grundschule zielgruppenorientiert präsentiert. Der eigene Lernprozess und die Projektarbeit werden dokumentiert und reflektiert. Das Gesamtprojekt wird in der Fachschule/Fachakademie öffentlichkeitswirksam vorgestellt. Finden Sie für beide Aufgaben geeignete Methoden und Medien (z. B. Lernvideo, Fotostory...).

Bezug zum Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil

Professionelle Haltung

Sozialkompetenz

Die Absolventinnen und Absolventen...

- sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant.
- akzeptieren Vielfalt und Komplexität gesellschaftlicher Lebenslagen in einer demokratischen Gesellschaft.
- respektieren und beachten Diversität und Komplexität in sozialen Kontexten und bejahen diese als Quelle von Lernerfahrungen und als Möglichkeit der Initiierung und Mitgestaltung von Bildungsprozessen.
- pflegen einen Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung.
- zeigen Empathie für Kinder, Jugendliche, ihre Familien und deren unterschiedliche Lebenslagen.
- respektieren die Vielfalt von Zielen und Werten in der Bildung von Kindern und Jugendlichen.
- handeln präventiv gegenüber den Tendenzen der Exklusion.
- verstehen Vielfalt, Individualität und Verschiedenheit aller Menschen als Bereicherung und Normalität.
- sind in der Lage, pädagogische Beziehungen aufzubauen und professionell zu gestalten
- berücksichtigen die Bedeutung emotionaler Bindungen und sozialer Beziehungen bei der pädagogischen Arbeit.
- haben ein Bild vom kompetenten Kind als Leitlinie ihrer pädagogischen Arbeit.

- sehen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung und begegnen ihnen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung.
- unterstützen alle Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder, Jugendliche und jungen Erwachsenen.
- unterstützen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene dabei, ein positives Selbstkonzept zu entwickeln.
- fördern die Selbstbildungspotenziale von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- fördern die Bereitschaft von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, produktiv und selbständig Probleme zu lösen.
- übernehmen die Verantwortung für die Leitung von pädagogischen Gruppen.
- verfügen über die Fähigkeit, vorausschauend initiativ zu sein und selbständig im Team zu arbeiten.
- haben die Fähigkeit zur Kooperation mit allen Akteuren des Arbeitsfeldes.

Selbständigkeit

Die Absolventinnen und Absolventen...

- reflektieren die eigene Sozialisation und Berufsmotivation.
- sind sich bewusst, dass sie für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene eine Vorbildfunktion haben.
- reflektieren und bewerten die Subjektivität eigener Wahrnehmungen im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdwahrnehmung.
- haben eine kritische u. reflektierende Haltung zu Handlungen ihres beruflichen Alltags.
- haben die Bereitschaft zur Überprüfung eigener Werte, Normen und Stereotype auf der Grundlage einer stetigen Reflexion und Auseinandersetzung mit den eigenen kulturellen und religiösen Prägungen.
- reflektieren die biographischen Anteile des eigenen Handelns und ziehen entsprechende Schlussfolgerungen für die Entwicklung ihrer beruflichen Identität.
- sind in der Lage, ein pädagogisches Ethos zu entwickeln, prozessorientiert zu reflektieren und Erkenntnisse argumentativ zu vertreten.
- lassen sich auf offene Arbeitsprozesse ein und können mit Komplexität und häufigen Veränderungen im beruflichen Handeln umgehen.
- haben die Fähigkeit berufstypische Anforderungen zu erfüllen und Tätigkeiten in verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern nachhaltig zu gestalten.
- verfügen über eine ausgeprägte Lernkompetenz, durch die sie die Entwicklung ihrer Professionalität als lebenslangen Prozess verstehen um ihn nachhaltig zu gestalten.
- haben die Fähigkeit die Berufsrolle als Erzieher/ Erzieherin weiterzuentwickeln

Handlungsfelder und Kompetenzen

HF 3: In Gruppen pädagogisch handeln

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über...

- breites und integriertes Wissen über Gruppenpsychologie sowie über die Gruppenarbeit als klassische Methode der Sozialpädagogik.

- breites und integriertes Fachwissen über entwicklungsbedingtes Verhalten in einer Gruppe sowie über Konzepte einer inklusiven Gruppenpädagogik in homogenen und heterogenen Gruppen.
- grundlegendes und exemplarisch vertieftes Fachwissen über Bedingungsfaktoren und Gruppenverhalten und -einstellungen aus der Sicht verschiedener Vielfaltaspekte (z. B. Geschlecht, Entwicklungsstand, soziale Herkunft, Kultur, Religion).
- vertieftes fachtheoretisches Wissen über Genderaspekte in der sozialpädagogischen Gruppenarbeit.
- exemplarisch vertieftes fachtheoretisches Wissen über didaktisch-methodische und konzeptionelle Ansätze zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kleingruppen in den klassischen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe.
- vertieftes Wissen um rechtliche Rahmenbedingungen sozialpädagogischen Handelns.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten ...

- Gruppenverhalten, Gruppenprozesse, Gruppenbeziehungen und das eigene professionelle
- Handeln systematisch zu beobachten, zu analysieren und zu beurteilen.
- diversitätsbedingte Verhaltensweisen und Werthaltungen in Gruppen zu erkennen, zu beurteilen, pädagogische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, Ziele zu entwickeln und in Handlungen umzusetzen.
- geschlechtsspezifisches Gruppenverhalten, geschlechtsbezogene Gruppennormen und Stereotype über Geschlechterrollen zu erkennen, zu beurteilen, pädagogische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, Ziele zu entwickeln und in Handlungen umzusetzen.
- Ressourcen des einzelnen Gruppenmitgliedes feststellen und in die Planung der Gruppenarbeit einzubeziehen.
- anregende Erziehungs-, Bildungs- und Lernumwelten zu entwickeln und hierbei die jeweiligen Gruppenzusammensetzungen zu berücksichtigen
- auf der Grundlage eines breiten Spektrums an Methoden gruppenbezogene pädagogische Aktivitäten partizipatorisch zu planen, zu begleiten und angemessen zu steuern.
- Konzepte zur Förderung von Chancengerechtigkeit und Inklusion unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Voraussetzungen zu entwickeln und zu vertreten.
- erzieherische Maßnahmen unter Berücksichtigung und Einbeziehung des erzieherischen Umfeldes (rechtlich, familiär und schulisch) zu entwickeln, zu planen und durchzuführen.
- Partizipationsstrukturen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene konzeptionell zu verankern.
- verschiedene Gruppenkonstellationen zielgerichtet für Bildungs-, Erziehungs- und Lernprozesse zu nutzen.
- soziales und entdeckendes Lernen in Zusammenhängen durch gruppenbezogene Aktivitäten zu initiieren und zu unterstützen.
- Konflikte zu erkennen und Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene darin zu unterstützen, diese selbständig zu lösen.
- Bedingungen in Gruppen zu schaffen, in denen sich das einzelne Gruppenmitglied in der Gruppe selbstwirksam erleben kann.

- gruppenpädagogische Prozesse methodengeleitet zu analysieren, zu reflektieren, weiterzuentwickeln und zu vertreten.
- eigene und fremde Ziele der inklusiven pädagogischen Arbeit und des pädagogischen Handelns in Gruppen zu beurteilen und zu vertreten.
- die eigene Rolle in Gruppenprozessen zu reflektieren und nachhaltig verändern zu können.
- die gewählten Beobachtungsverfahren und -instrumente auf ihre Wirksamkeit in pädagogischen Prozessen an Hand von Kriterien zu beurteilen und ggf. zu verändern.

Querschnittsaufgaben

Partizipation

Die Projektmethode eignet sich besonders um den eigenen Lernprozess zu steuern, in der Gruppe zu arbeiten und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Durch die Projektarbeit erfahren die Studierenden Beteiligung und demokratische Teilhabe selbst, um dann im Laufe der weiteren Professionalisierung Projekte mit Kindern und Jugendlichen planen, durchführen und reflektieren zu können. Ziel ist die Entwicklung einer partizipatorischen Haltung gegenüber Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Wertevermittlung

„(...) Neben die Entwicklung sozial verantwortlichen Denkens und Handelns tritt die Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sozialpädagogische Fachkräfte sind fähig, das Bewusstsein für die Verantwortlichkeit zu ökologisch nachhaltigem Handeln bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu entwickeln und zu fördern.“¹⁰ Durch die Schulkind-AG erwerben die Fachschüler*innen/Studierenden Wissen und Fertigkeiten aus dem ökologischen Bildungsbereich und ermöglichen den Kindern so entsprechende Bildungserfahrungen.

Didaktische Hinweise

Das Projekt kann im zweiten oder dritten Ausbildungsjahr stattfinden. Wissen zum gruppenpädagogischen Handeln wird vorausgesetzt und wird in der Schulkind AG angewendet (vgl. Handlungsfeld 3, Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil). Ein besonderer Schwerpunkt wird auf die Reflexionskompetenz der Fachschüler*innen/Studierenden gelegt.

Das Lernarrangement folgt dem Prinzip der doppelten Vermittlungsdidaktik, da zwei Handlungsebenen miteinander verzahnt sind (s. Abb. 8 und 9).

¹⁰Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen bzw. Fachakademien, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011 i. d. F. vom 24.11.2017 S. 4ff.

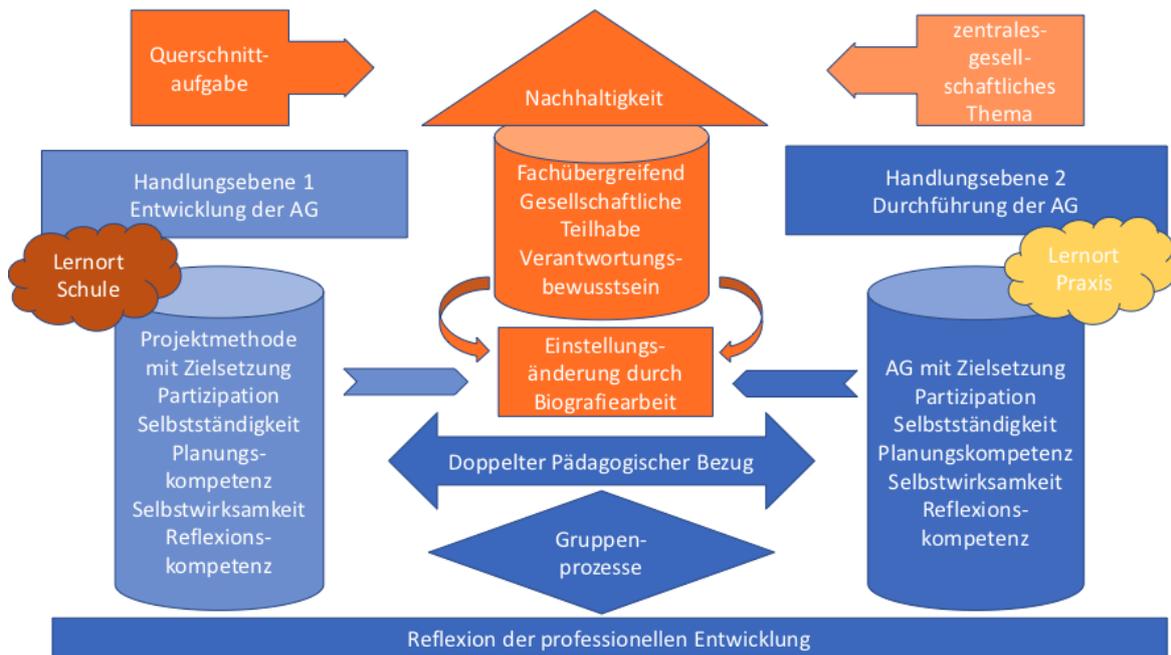


Abb. 8

Lehr-/Lernvorhaben auf zwei Handlungsebenen – Entwicklung und Durchführung einer AG mit Hilfe der Projektmethode



Abb. 9

Handlungsschritte

- Aufbau von Kooperation zwischen Schule und Hort/Ganztage:
 Fachschüler*innen/Studierende suchen sich einen Hort/Ganztage einer Grundschule, eine Gruppe
 Klären der rechtlichen Rahmenbedingungen/Versicherungsschutz für die Zusammenarbeit mit den Trägern

Absprachen über Art, Umfang und Ziel der Lernortkooperation mit den Einrichtungen

Austausch über die Projektmethode/Kompetenzentwicklung der Fachschüler*innen/Studierenden (Praxisanleiter*innentreffen/ Mentor*innentreffen)

- Selbstorganisierte Lernphasen sollten im Stundenplan berücksichtigt werden
- Einbindung von Expert*innen zum Thema Nachhaltigkeit/Nutzen der Bildungsorte im Sozialraum

Vollständige Handlung auf zwei Ebenen

| Planen: Informieren/Planen/Entscheiden | |
|--|--|
| H1: Projekt „Entwicklung der AG“ (Methode) | H2: „Durchführung der AG“ (Inhalt) |
| Lernort: Fachschule/Fachakademie | Lernort: Hort/Ganztage |
| <i>Die Fachschüler*innen/Studierenden...</i> | |
| <ul style="list-style-type: none"> • informieren sich über die Projektmethode und den Themenbereich „Nachhaltigkeit“ • besprechen die Projektideen in einem Team • erarbeiten eine Projektskizze Leitfrage: „<i>Wie gestalten wir unseren Lern- und Arbeitsprozess?</i>“ • planen den Projektprozess Leitfragen: „<i>Wie gehen wir vor?</i>“ und „<i>Welche Inhalte etc. bearbeiten wir in der AG?</i>“) • besprechen der nächsten Schritte, Erstellung eines Projektplans mit Zeitleiste • Entscheidung für geeignete Inhalte/Vorgehensweisen/Methoden/Medien • Dokumentation des Arbeitsprozesses und der Ergebnisse mit unterschiedlichen Medien | <ul style="list-style-type: none"> • informieren sich über das Konzept des Hortes/Ganztags an der Grundschule • besuchen die Einrichtung und lernen die Kindergruppe kennen • stellen die bisherige Planung den Fachkräften des Hortes/Ganztags vor und diskutieren diese • berücksichtigen Ideen und Vorstellungen der teilnehmenden Kinder (Partizipation) • planen die Gestaltung des Gruppenprozesses in der AG • leiten gemeinsam mit den Fachkräften aus den Ergebnissen pädagogische Konsequenzen für die AG ab unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes der Kinder |

| | |
|---|---|
| Durchführen | |
| H1: Projekt „Entwicklung der AG“ (Methode) | H2: „Durchführung der AG“ (Inhalt) |
| Lernort: Fachschule/Fachakademie | Lernort: Hort/Ganztag |
| <i>Die Fachschüler*innen/Studierenden...</i> | |
| <ul style="list-style-type: none"> • entwickeln Angebote/Aktivitäten zum Thema Nachhaltigkeit unter Berücksichtigung ihrer Kenntnisse zu den Gruppenphasen und -rollen • besprechen ihre Erfahrungen in der Gruppe • dokumentieren Beobachtungen und Erfahrungen • Zwischengespräche und Reflexionsphase: in den Verlauf des Projekts eingeschobene Gesprächskreise (bezogen auf Arbeitsprozess <i>und</i> AG-Arbeit): <ul style="list-style-type: none"> ○ Ermittlung des Standes des Projekts ○ Vergleich des bisherigen Standes des Projektes mit der Planung ○ Besprechung der nächsten Schritte ○ Ggfs. Aufnahme neuer Ideen, Vorschläge in den Projektplan ○ Ggfs. Planung bisher nicht vorhergesehener Aktivitäten | <ul style="list-style-type: none"> • initiieren die AG in den verschiedenen Einrichtungen • kooperieren mit den Fachkräften vor Ort und externen Kooperationspartner*innen • führen Aktivitäten zum Thema Nachhaltigkeit durch • fertigen ein Soziogramm an • gestalten Gruppenprozesse unter der Berücksichtigung der Gruppenphasen und -rollen • führen Reflexionsgespräche mit den Fachkräften |
| Reflektieren/Auswerten | |
| H1: Projekt „Entwicklung der AG“ (Methode) | H2: „Durchführung der AG“ (Inhalt) |
| Lernort: Fachschule/Fachakademie | Lernort: Hort/Ganztag |
| <i>Die Fachschüler*innen/Studierenden...</i> | |
| <ul style="list-style-type: none"> • werten das Projekt und die AG-Arbeit aus: <ul style="list-style-type: none"> ○ besprechen den gesamten Verlauf des Projektes und der AG ○ vergleichen die Projektskizze mit dem Ergebnis ○ beurteilen die Qualität der Planung, der Zusammenarbeit, der gegebenen Rahmenbedingungen und der Ergebnisse sowohl bezogen auf die eigene Projektarbeit als auch auf die Arbeit mit den Kindern in der AG ○ erarbeiten Konsequenzen für zukünftige Projekte und AGs • besprechen ihre Erfahrungen in der Projektgruppe und im Plenum • dokumentieren den Projektverlauf und präsentieren diesen öffentlichkeitswirksam | <ul style="list-style-type: none"> • erfassen den Lernzuwachs der Kinder und reflektieren mit ihnen die AG • reflektieren die Planung und Durchführung im Hinblick auf das professionelle Handeln der pädagogischen Praxis gemeinsam mit den Fachkräften und den Lehrkräften • reflektieren die Lernortkooperation im Hinblick auf die eigene Kompetenzentwicklung • reflektieren die eigene Biografie/Entwicklung im Hinblick auf Nachhaltigkeit |

Kompetenzreflexion: Die Handlungen Planen, Durchführen und Reflektieren können auf den zwei Ebenen der Projektierung und Durchführung der Schulkind-AG mit Hilfe des Kompetenzrasters reflektiert und bewertet werden. Die Kompetenzentwicklung soll in diesem Lehr-Lernarrangement an den Lernorten Schule und Praxis im Bereich der beruflichen Handlung Reflexion verdeutlicht werden. Exemplarisch werden die Kompetenzen im Hinblick auf die Reflexion der professionellen Entwicklung der Studierenden auf unterschiedlichen Niveaustufen eingeschätzt. Methodisch lässt sich die Kompetenzentwicklung auf verschiedene Arten darstellen und bewerten. Hierbei sind u. a. Portfolioarbeit, Fremd- und Selbsteinschätzungsbögen, Bildungs- und Lerngeschichten in Tandems aus Fachschüler*innen/Studierenden oder Kompetenzfiguren denkbar. Hier wird eine Möglichkeit aufgezeigt, die Reflexionskompetenz mit Hilfe des Kompetenzrasters in Handlungsschritten zu entwickeln. Sie orientiert sich an der Einstufung der Reflexionskompetenz auf den Stufen C bzw. D des Kompetenzrasters, die im zweiten Ausbildungsjahr nach der Projektarbeit erreicht werden sollte.

Wahrnehmung, Darstellung und Reflexion der eigenen Kompetenzentwicklung: Hier ist es möglich aufzuzeigen, wie die Reflexionskompetenz auf jeder Stufe des Kompetenzrasters abgebildet werden kann. Die Fachschüler*innen/Studierenden benötigen dazu 5 - 6 Unterrichtsstunden, um ihre Kompetenzentwicklung zu reflektieren, ihre Reflexionskompetenz im Kompetenzraster einzuschätzen und Entwicklungsaufgaben abzuleiten.

Vorgehensweise

1. Individuelle Lernerfahrungen

Nennen Sie Handlungssituationen aus dem Projekt und der Schulkind-AG, die für Ihre professionelle Entwicklung bedeutsam sind.

(Niveaustufe A)

Wählen Sie begründet eine Handlungssituation aus, die Sie genauer reflektieren wollen.

Didaktischer Hinweis: Ein Austausch im Tandem ist sinnvoll.

2. Individueller Weg der Entwicklung der Reflexionskompetenz (Niveaustufe A/B)

Handlungsschritte

1. Beschreiben Sie die ausgewählte Handlungssituation differenziert
 - Wann und wo hat die Handlungssituation stattgefunden?
 - Wer waren die handelnden Personen?
 - Wie haben sich die Beteiligten verhalten bzw. interagiert?
 - Was habe ich in dieser Handlungssituation gedacht?
 - Wie habe ich mich in dieser Handlungssituation gefühlt?
 - Wer oder was waren für mich in dieser Situation hilfreich?
 - Was hat mich irritiert, erstaunt?

2. Erläutern Sie Ihre individuellen Herausforderungen in dieser Situation.
3. Analysieren Sie dazu Ihre Lernausgangslage (Haltung, Erwartungen, Vorwissen, Vorerfahrungen)
4. Beurteilen Sie, inwieweit Sie die ausgewählte Herausforderung bewältigt haben
 - Welche Ressourcen (Wissen, Fertigkeiten, professionelle Haltung, Rahmenbedingungen und Ko-Konstrukteur*innen) konnten Sie nutzen?
 - Woran konnten Sie beobachten, dass Ihr Handeln in der Situation geeignet oder ungeeignet war?
 - Welche Kompetenzen hätten Sie noch benötigt?

Didaktischer Hinweis: Es ist möglich hier beispielsweise mit der Methode Think-Pair-Share in den Austausch zu gehen.

3. Systematischer Kompetenzerwerb (Niveaustufe C/D)

Stellen Sie theoriegeleitet und begründet Ihren Kompetenzzuwachs dar. Nutzen Sie hierfür den Arbeitsbogen zum Kompetenzbeleg.

- Welche Ausbildungsinhalte haben Ihnen bei Ihren Lernerfahrungen geholfen und Ihren Kompetenzzuwachs ermöglicht?
- Notieren Sie Ihre ausgewählte Lernerfahrung in der Mitte eines DIN-A 3 Blattes, schneiden Sie dazu gehörigen Ausbildungsinhalte aus und stellen Sie die Verbindungen Ihrer Lernerfahrung zu diesen dar! Fügen Sie erforderliche Beschriftungen, Begründungen, Erläuterungen ein. Es sollen mindestens fünf Ausbildungsinhalte berücksichtigt werden.

| | | |
|----------------------------|-------------------------|-----------------------------|
| Lern- und Bildungstheorien | Entwicklungspsychologie | Biografie |
| Organisation | Teamarbeit | Professionelle Haltung |
| Beobachtung | Medien | Sozialpädagogische Methoden |
| Raumgestaltung | Gruppenpädagogik | ... |

4. Feedback – mit Impulsen (Niveaustufe C/D)

Geben Sie mindestens zwei Mitlernenden Rückmeldung/Feedback mit Hilfe folgender Satzanfänge:

- Folgendes Handeln ist Dir gut gelungen...
- Das nehme ich für mein professionelles Handeln mit...
- Diesen Hinweis gebe ich Dir...
- Folgendes ist für mich offen geblieben...

5. Individuelle Entwicklungsplanung (Niveaustufe C/D)

Schätzen Sie Ihre Kompetenzentwicklung anhand des folgenden Rasters ein (vor/nach dem Projekt/der AG).

Markieren Sie Ihre Entscheidung auf dem Raster:

| Kompetenz: Die Fachschülerin/Studierende reflektiert ihr pädagogisches Handeln mit Bezug zur Planung sowie zur Durchführung | A Ganzheitliches berufliches Handeln auf der Grundlage individuellen Wissens und beruflicher Vorerfahrung | B Nachvollziehbares berufliches Handeln in erweiterten beruflichen Anforderungen | C Selbstständiges, reflektiertes Handeln nach Einsicht in komplexe und umfassende berufliche Anforderungen | D Selbstständiges, reflektiertes Handeln und eigenverantwortliche flexible Prozesssteuerung im sich verändernden komplexen Handlungsfeld. (Niveau DQR 6) |
|--|--|---|--|---|
| reflektiert die eigene professionelle Entwicklung | Beschreibt ausgewählte Handlungskompetenzen mit Bezug zu vorgegebenen Reflexionsaspekten | Beschreibt ausgewählte Handlungskompetenzen mit Bezug zu den ausgewählten Reflexionsaspekten Formuliert mit Unterstützung Entwicklungsaufgaben | Beurteilt theoriegeleitet ausgewählte Handlungskompetenzen mit Bezug zu den ausgewählten Reflexionsaspekten Zieht selbstständig notwendige Schlussfolgerungen und begründet Entwicklungsaufgaben | Beurteilt theoriegeleitet und mit Bezug zur eigenen Biografie das Niveau der eigenen beruflichen Handlungskompetenz Zieht selbstständig notwendige Schlussfolgerungen, begründet Entwicklungsaufgaben und legt Schritte für die eigenen Kompetenzentwicklung fest. |

Leiten Sie aus Ihrer Reflexion drei individuelle Entwicklungsziele ab.

Planen Sie konkrete Handlungsschritte!

Möglichkeit der Leistungsbewertung

Bewertungsbogen: Reflexion der professionellen Entwicklung

| selbständig, theoriegeleitet und reflektiert ... <i>(erwartete Kompetenzentwicklung auf den Niveaus C und D im 2. Ausbildungsjahr)</i> | Notizen | Punkte |
|--|----------------|----------------------|
| Niveaustufe A Beschreibung der Lernerfahrungen | | <i>/3</i> |
| Niveaustufe A/B Umfassende Bearbeitung mit Hilfe von Reflexionsaspekten (Fragen) | | <i>/7</i> |
| Niveaustufe C/D beurteilt theoriegeleitet und mit Bezug zur eigenen Biografie das Niveau der eigenen beruflichen Handlungskompetenz | | <i>/25</i> |
| Niveaustufe D zieht selbstständig notwendige Schlussfolgerungen beschreibt und begründet Entwicklungsaufgaben | | <i>/10</i> |
| Niveaustufe D erläutert Handlungsschritte zur Umsetzung | | <i>/5</i> |
| Datum: | Note: | $\Sigma:$ <i>/50</i> |

Literatur

Drützer-Heilgeist, Marthamaria/Lautenbach, Anja: Betrifft Projektarbeit. Selbständig, methodisch, kooperativ. Troisdorf, Bildungsverlag EINS 2010

Mescher, Birgit: Handbuch Offene Ganztagsgrundschule. Troisdorf, Bildungsverlag EINS 2010

Plehn, Maja (Hrsg.): Qualität in Hort, Schulkindbetreuung und Ganztagschule. Freiburg, Herder 2019

Vollmer, Knut: Schulkindbetreuung in Hort und Ganztagschule. Kindergarten heute. Praxis kompakt. Freiburg, Herder 2015

2.4 Ein niedrigschwelliges Angebot für ein Familienzentrum planen

Berufliche Handlungssituation

Das örtliche Familienzentrum beschließt im Team, das niedrigschwellige Angebotsspektrum der Einrichtung zur Inklusion bei der Elternschaft auszubauen, um genauer auf die Bedürfnisse der Familien im Umkreis einzugehen. Je nach Lage des Familienzentrums unterscheidet sich die besuchende Klientel stark. Entsprechend unterschiedlich müssen die Vorgehensweisen und Angebote sein, die fachlich zu begründen sind. Unterstützen Sie das Familienzentrum durch eine adressatenangepasste Planung eines solchen Angebots. Da Sie noch unerfahren in der Gestaltung von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften sind, nutzen Sie die Expertise der pädagogischen Mitarbeiter*innen der ausgewählten Einrichtung. Die Einrichtung wünscht eine Präsentation der Ergebnisse auf einer Teamsitzung.

Bezug zum Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil

Professionelle Haltung

Sozialkompetenz

Die Absolventinnen und Absolventen

- sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant.
- akzeptieren Vielfalt und Komplexität gesellschaftlicher Lebenslagen in einer demokratischen Gesellschaft.
- respektieren und beachten Diversität und Komplexität in sozialen Kontexten und bejahen diese als Quelle von Lernerfahrungen und als Möglichkeit der Initiierung und Mitgestaltung von Bildungsprozessen.
- pflegen einen Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung.
- zeigen Empathie für Kinder, Jugendliche, ihre Familien und deren unterschiedliche Lebenslagen.
- respektieren die Vielfalt von Zielen und Werten in der Bildung von Kindern und Jugendlichen.
- handeln präventiv gegenüber den Tendenzen der Exklusion.
- verstehen Vielfalt, Individualität und Verschiedenheit aller Menschen als Bereicherung und Normalität.
- sind in der Lage, pädagogische Beziehungen aufzubauen und professionell zu gestalten
- berücksichtigen die Bedeutung emotionaler Bindungen und sozialer Beziehungen bei der pädagogischen Arbeit.
- haben ein Bild vom kompetenten Kind als Leitlinie ihrer pädagogischen Arbeit.
- sehen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung und begegnen ihnen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung.

- unterstützen alle Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- unterstützen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene dabei, ein positives Selbstkonzept zu entwickeln.
- fördern die Selbstbildungspotenziale von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- fördern die Bereitschaft von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, produktiv und selbständig Probleme zu lösen.
- übernehmen die Verantwortung für die Leitung von pädagogischen Gruppen.
- verfügen über die Fähigkeit, vorausschauend initiativ zu sein und selbständig im Team zu arbeiten.
- haben die Fähigkeit zur Kooperation mit allen Akteuren des Arbeitsfeldes.

Selbständigkeit

Die Absolventinnen und Absolventen

- reflektieren die eigene Sozialisation und Berufsmotivation.
- sind sich bewusst, dass sie für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene eine Vorbildfunktion haben.
- reflektieren und bewerten die Subjektivität eigener Wahrnehmungen im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdwahrnehmung.
- haben eine kritische und reflektierende Haltung zu Handlungen ihres beruflichen Alltags.
- haben die Bereitschaft zur Überprüfung eigener Werte, Normen und Stereotype auf der Grundlage einer stetigen Reflexion und Auseinandersetzung mit den eigenen kulturellen und religiösen Prägungen.
- reflektieren die biographischen Anteile des eigenen Handelns und ziehen entsprechende Schlussfolgerungen für die Entwicklung ihrer beruflichen Identität.
- sind in der Lage, ein pädagogisches Ethos zu entwickeln, prozessorientiert zu reflektieren und Erkenntnisse argumentativ zu vertreten.
- lassen sich auf offene Arbeitsprozesse ein und können mit Komplexität und häufigen Veränderungen im beruflichen Handeln umgehen.
- haben die Fähigkeit berufstypische Anforderungen zu erfüllen und Tätigkeiten in verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern nachhaltig zu gestalten.
- verfügen über eine ausgeprägte Lernkompetenz, durch die sie die Entwicklung ihrer Professionalität als lebenslangen Prozess verstehen um ihn nachhaltig zu gestalten.
- haben die Fähigkeit die Berufsrolle als Erzieher/Erzieherin weiterzuentwickeln.

Handlungsfelder und Kompetenzen

HF4: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über ...

- breites und integriertes berufliches Wissen über verschiedene Modelle, Methoden und Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.
- breites und integriertes Wissen über familiäre Lebenssituationen in ihren sozialräumlichen Bezügen und über die Einflüsse kultureller und religiöser Prägung sowie ethnischer Zugehörigkeit.
- breites und integriertes Wissen über Kommunikationstheorien und Methoden der Gesprächsführung.
- vertieftes Wissen, um Familien bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben zu unterstützen sowie Wissen über familienersetzende Hilfen.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über die Fertigkeiten, ...

- individuell unterschiedliche Bedarfslagen und Ressourcen von Familien und Bezugspersonen festzustellen, methodengeleitet zu beurteilen und auf dieser Grundlage strukturelle Rahmenbedingungen und Angebote zu überprüfen.
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu verstehen, zu analysieren und in Beziehung zu den Erwartungen und Bedürfnissen von Familien mit und ohne Migrationshintergrund zu setzen.
- Kommunikationsprozesse und -strukturen mit Eltern und anderen Bezugspersonen zu analysieren, Schlussfolgerungen für die weitere Zusammenarbeit zu ziehen und sich daraus ergebenden Handlungsbedarf zu planen, Ziele zu entwickeln, in Handlungen umzusetzen und zu reflektieren.
- bedarfsgerechte Angebote der Elternbildung und -beratung gemeinsam mit anderen Fachkräften zu planen und zu organisieren.
- die besonderen Lebenssituationen von Eltern zu erfassen und diese bei der Arbeit mit Familien zu berücksichtigen, um sie bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben zu unterstützen.
- professionelle Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen bedarfsgerecht mitzugestalten und Angebote im Bereich der Eltern- und Familienbildung in Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften zu organisieren.
- die eigenen professionellen Grenzen in der Unterstützung und Beratung von Eltern und Familien zu erkennen und auf fachkompetente Unterstützung zu verweisen.
- eigene und fremd gesetzte Lern- und Arbeitsziele zu überprüfen und die Einbindung externer Unterstützungssysteme hinsichtlich des eigenen Bedarfs zu beurteilen.

HF 6: In Netzwerken kooperieren und Übergänge gestalten

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über...

- breites und integriertes berufliches Wissen über Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie anderer Fachdienste und anderer Bildungsinstitutionen.
- breites Spektrum an Wissen über Methoden sozialräumlicher und lebensweltbezogener Arbeit.
- breites und integriertes berufliches Wissen über Unterstützungssysteme und Netzwerke.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten, ...

- die Relevanz von Netzwerkstrukturen und Kooperationspartnern für die eigene Zielgruppe einzuschätzen und in das Planungshandeln einzubeziehen.
- an sozialraumbezogenen Projekten als Netzwerkpartner mitzuwirken und Kooperationen mitzugestalten.
- Kooperationsziele mit den Netzwerkpartnern abzustimmen und in die eigene Einrichtung zu integrieren.
- die Wirksamkeit sozialräumlicher Projekte und Kooperationen zu evaluieren und weiterzuentwickeln.

Querschnittsaufgaben

Partizipation

Partizipation wird im Sinne der Vermittlung einer Haltung verstanden, die auf eine Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen des öffentlichen Lebens abzielt, mit dem Ziel einer demokratischen Teilhabe an der Gesellschaft.

Inklusion

Das Konzept der Inklusion wird hier im Sinne des Verstehens von Verschiedenheit (Heterogenität) als Selbstverständlichkeit und Chance angewandt. Inklusion berücksichtigt zahlreiche Dimensionen von Heterogenität: geistige oder körperliche Möglichkeiten und Einschränkungen, soziale Herkunft, Geschlechterrollen, kulturelle, sprachliche und ethnische Hintergründe, sexuelle Orientierung, politische oder religiöse Überzeugung. Diversität bildet den Ausgangspunkt für die Planung pädagogischer Prozesse.¹¹

¹¹ vgl. Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen bzw. Fachakademien, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011 i. d. F. vom 24.11.2017: S. 4

Didaktische Hinweise

Die Lernortkooperation kann im letzten Ausbildungsjahr der Fachschule/ Fachakademie angeboten werden.

Handlungsschritte

Aufbau von Kooperation zwischen Schule und Familienzentrum:

- Studierende/Fachschüler*innen suchen sich ein Familienzentrum
- Absprachen über Art, Umfang und Ziel der Lernortkooperation mit den Einrichtungen
- selbstorganisierte Lernphasen sollten im Stundenplan berücksichtigt werden

Vollständige Handlung an den Lernorten Schule und Praxis

| Planen: Informieren/Planen/Entscheiden | |
|---|--|
| Lernort: Fachschule/Fachakademie | Lernort: Familienzentrum |
| <i>Die Fachschüler*innen/Studierenden...</i> | |
| <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren ihre eigene Biografie hinsichtlich Familie, darauf bezogene Einstellungen, Werte und Normen • erarbeiten sich fachliches Hintergrundwissen zu den Themenbereichen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Diversität von Elternschaft (z. B. Eylert-Schwarz, 2017; Sinus-Milieu-Studie, Material 4.2) ○ Formate von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften (z. B. Kein Kinderkram! Bd.2, S. 426ff.) ○ Inklusion (z. B. Erzieherinnen und Erzieher, Band 1, S. 430f.) ○ Institution entwickeln und in Netzwerken kooperieren ○ Gestaltung von Teamsitzungen ○ Expertenbefragung/Interviewleitfaden ○ Niedrigschwellige Angebote (z. B.: Eltern-Café, Sprach-Café, Väterabendbrot, Hilfen für „Schrei-Babys“, Waldspaziergänge, Anlegen von Hochbeeten, Hilfen bei administrativen Problemen für geflüchtete Familien, Fluraktionen: Tischspiele, Bewegungsparcours, Basteln..., gemeinsames Kochen, Hausaufgabenhilfe für Geschwisterkinder, Kleiderboutique, Bewerbungstraining, PC-Kurse) | <ul style="list-style-type: none"> • informieren sich über Zielgruppe und Konzeption der jeweiligen Einrichtung. • gleichen diese Informationen mit ihrem fachlichen Hintergrundwissen ab (Sinus-Milieus etc.) und ziehen pädagogische Schlussfolgerungen. |

| | |
|---|---|
| Durchführen | |
| Lernort: Fachschule/Fachakademie | Lernort: Familienzentrum |
| <i>Die Fachschüler*innen/Studierenden...</i> | |
| <ul style="list-style-type: none"> • planen ein niedrighschwelliges Angebot für das jeweilige Familienzentrum und bereiten eine Präsentation dieser Planung vor | <ul style="list-style-type: none"> • präsentieren die Planung vor den Mitarbeiter*innen der Einrichtung und reflektieren sie gemeinsam |
| Reflektieren/Auswerten | |
| Lernort: Fachschule/Fachakademie | Lernort: Familienzentrum |
| <i>Die Fachschüler*innen/Studierenden...</i> | |
| <ul style="list-style-type: none"> • präsentieren ihre Planung und Reflexion unter Einbezug des Kompetenzrasters vor der Klasse • erstellen in Einzelarbeit eine schriftliche Lerngeschichte, in der sie ihre Professionalisierung reflektieren | |

Arbeitsauftrag zur Bildungs- und Lerngeschichte:

Dokumentieren Sie Ihre Kompetenzentwicklung innerhalb des Lernarrangements in Form einer Lerngeschichte. Wählen Sie dafür zwei berufliche Handlungen aus dem Kompetenzraster aus, die eine Herausforderung für Sie darstellten. Verorten Sie Ihren aktuellen Entwicklungsstand auf einer Stufe. Belegen Sie Ihren Entwicklungsprozess hinsichtlich der Planungskompetenz und der professionellen Haltung mithilfe der Lerndispositionen.

Literatur

Berkemeier, Anja et al. (Hrsg.): Kein Kinderkram! Band 2: Lernfeld 4 - 6. Braunschweig, Westermann 2016

Eyler-Schwarz, Andreas: Elterliche Milieus. Einstellungen, Erwartungen und Bedürfnisse einer heterogener werdenden Elternschaft. In: Friedrichs Jahresheft – Eltern. Hannover, Friedrich Verlag 2017

Gartinger, Silvia/Janssen, Rolf (Hrsg.): Erzieherinnen und Erzieher. Professionelles Handeln im Berufsfeld. Band 1. Berlin, Cornelsen 2014

Haug-Schnabel, Gabriele/Bensel, Joachim: Niederschwellige Angebote zur Elternbildung. Eine Recherche im Auftrag der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle (KSA) in Hamm, Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz. 2003 <http://www.verhaltensbiologie.com/publizieren/fachartikel/elternbildung.pdf> (letzter Zugriff am 21.08.2020)

Lamm, Bettina (Hrsg.): Handbuch interkulturelle Kompetenz. Kultursensitive Arbeit in der Kita. Freiburg, Herder 2017

Ergänzendes Arbeitsmaterial

Ordnen Sie die untenstehenden elterlichen Aussagen über Erziehung dem passenden elterlichen Milieu zu (Sinus-Studie). Begründen Sie Ihre Einschätzung.

| Aussage | Milieu |
|---|---------------|
| <p>„Ich bin auch, muss ich zugeben, relativ streng in manchen Dingen. Und mir war immer klar, auch bevor ich Kinder bekommen habe..., und ich habe auch in der Schwangerschaft immer schon gesagt, also ich brauche hier ganz klare Regeln, wenn ich Kinder habe. Also, was ich ganz schlimm finde, ist, wenn man heute so und morgen anders und übermorgen nochmal wieder ganz anders. Hier läuft jeden Tag alles gleich ab, das ist für mich eine Form von Erziehung. Ich bin der Meinung, dass ein Kind so was braucht, einen Tagesablauf, das ist sehr wichtig. Den hatte die wirklich vom ersten Tag, den hat auch er schon. Wenn nein, dann ist es nein“.</p> | |
| <p>„Liebevoll, ne. Auch klar. Ja, das ist so vielfältig. Erziehung für mich heißt einfach: Ich bin da für meine Kinder. Deshalb arbeite ich auch nicht. Und gebe denen das, was sie brauchen. Liebe, klare Grenzen, Regeln, soziale Kontakte ... ja, vernünftiges Familienverhältnis auch. Die kriegen schon mit auf den Weg und meinetwegen fahre ich dich dann nach einer Stunde auch zu einem Freund, aber du gebracht 'Ich gehe zum Geburtstag zu Oma', nee, du hast keine Lust, nix da, du gehst hin gehst hin und sagst wenigstens 'Herzlichen Glückwunsch' und bist mal kurz anwesend.“</p> | |
| <p>„Ich denke, dass wir in unserer Familie den demokratischen Erziehungsstil einfach anwenden, d.h. die Kinder werden zu selbständigen Menschen erzogen, sie werden auch dazu erzogen mitbestimmen zu dürfen. Partizipation ist bei uns auch ein wichtiges Thema, wir halten so kleine Familienkonferenzen ab, einmal in der Woche, und bestimmen dann auch unseren Wochenverlauf, zumindest das, was man bestimmen kann.“</p> | |
| <p>„Also, streng würde ich meinen Stil nicht bezeichnen. Ich geh ganz viele Kompromisse ein und deswegen sagt auch jeder: Du musst ein bisschen konsequenter sein. Bin ich aber nicht. Wenn ich einen Kompromiss schließen kann, ist das für mich genauso in Ordnung. Das ist meine Sache, denke ich mir immer. Außerdem habe ich auch keine Lust für mein Kind eine Autoritätsperson zu sein, da bin ich lieber eine Freundin oder sowas.“</p> | |
| <p>„Ganz allgemein bin ich der Meinung, man sollte seine Kinder dahingehend erziehen, dass sie später noch in die Gesellschaft passen. Das schließt für mich ein, dass Mama und Papa irgendwo Vorbild sind. Das heißt für mich, Mama hat rund um die Uhr da zu sein und Papa hat arbeiten zu gehen. Und solche Sachen</p> | |

| | |
|---|--|
| halt eben. Was ich meinen Kindern nicht vorlebe, das kann ich nicht verlangen, dass sie es später mal machen.“ | |
| „Erziehung ist keine einfache Sache, und das lernt man auch nirgends. Ich lese zwar gerne Eltern-Zeitschriften, bin aber kein Freund von Erziehungsratgebern. Vieles entscheidet man einfach aus dem Bauch heraus.“ | |
| „Weiterentwicklung, damit er immer auf dem Markt einen gewissen Wert darstellt, damit er sich gut verkaufen kann beziehungsweise selbständig wird.“ | |

Quelle: https://www.fruehfoerderung-bayern.de/fileadmin/files/PDFs/MSF_2016/Skripts_MSF_2016/Erziehungsverhalten_in_den_SINUS-Milieus.pdf (letzter Zugriff 21.08.2020) angepasst an Eyler-Schwarz, Andreas (2017): Elterliche Milieus. Einstellungen, Erwartungen und Bedürfnisse einer heterogener werdenden Elternschaft.

Lösung:

| Aussage | Milieu |
|--|-------------------|
| „Ich bin auch, muss ich zugeben, relativ streng in manchen Dingen. Und mir war immer, auch bevor ich Kinder bekommen habe, und ich habe auch in der Schwangerschaft immer schon gesagt, also ich brauche hier ganz klare Regeln, wenn ich Kinder habe. Also, was ich ganz schlimm finde, ist, wenn man heute so und morgen anders und übermorgen nochmal wieder ganz anders. Hier läuft jeden Tag alles gleich ab, das ist für mich eine Form von Erziehung. Ich bin der Meinung, dass ein Kind so was braucht, einen Tagesablauf. Den hatte die wirklich vom ersten Tag, den hat auch er schon. Wenn nein, dann ist es nein“. | Etablierte |
| „Liebevoll, ne. Auch klar. Ja, das ist so vielfältig. Erziehung für mich heißt einfach: Ich bin da für meine Kinder. Und gebe denen das, was sie brauchen. Liebe, klare Grenzen, Regeln, soziale Kontakte ... ja, vernünftiges Familienverhältnis auch. Die kriegen schon mit auf den Weg gebracht 'Ich gehe zum Geburtstag zu Oma', nee, du hast keine Lust, nix da, du gehst hin und meinetwegen fahre ich dich dann nach einer Stunde auch zu einem Freund, aber du gehst hin und sagst wenigstens 'Herzlichen Glückwunsch' und bist mal kurz anwesend.“ | Bürgerliche Mitte |
| „Ich denke, dass wir in unserer Familie den demokratischen Erziehungsstil einfach anwenden, d.h. die Kinder werden zu selbständigen Menschen erzogen, sie werden auch dazu erzogen mitbestimmen zu dürfen. Partizipation ist bei uns auch ein wichtiges Thema, wir halten so kleine Familienkonferenzen ab, einmal in der Woche, und bestimmen dann auch unseren Wochenverlauf, zumindest das, was man bestimmen kann.“ | Postmaterialisten |

| | |
|--|--------------------------|
| „Also, streng würde ich meinen Stil nicht bezeichnen. Ich geh ganz viele Kompromisse ein und deswegen sagt auch jeder: Du musst ein bisschen konsequenter sein. Bin ich aber nicht. Wenn ich einen Kompromiss schließen kann, ist das für mich genauso in Ordnung. Das ist meine Sache, denke ich mir immer.“ | Hedonisten |
| „Ganz allgemein bin ich der Meinung, man sollte seine Kinder dahingegen erziehen, dass sie später noch in die Gesellschaft passen. Das schließt für mich mit ein, dass Mama und Papa irgendwo Vorbild sind. Das heißt für mich, Mama hat rund um die Uhr da zu sein und Papa hat arbeiten zu gehen. Und solche Sachen halt eben. Was ich meinen Kindern nicht vorlebe, das kann ich nicht verlangen, dass sie es später mal machen.“ | Konsum- Materialisten |
| „Erziehung ist keine einfache Sache, und das lernt man auch nirgends. Ich lese zwar gerne Eltern-Zeitschriften, bin aber kein Freund von Erziehungsratgebern. Vieles entscheidet man einfach aus dem Bauch heraus.“ | Experimentalisten |
| „Weiterentwicklung, damit er immer auf dem Markt einen gewissen Wert darstellt, damit er sich gut verkaufen kann beziehungsweise selbständig wird.“ | Moderne Performer |

Quelle: https://www.fruehfoerderung-bayern.de/fileadmin/files/PDFs/MSF_2016/Skripts_MSF_2016/Erziehungsverhalten_in_den_SINUS-Milieus.pdf (letzter Zugriff 21.08.2020) angepasst an Eyler-Schwarz, Andreas (2017): Elterliche Milieus. Einstellungen, Erwartungen und Bedürfnisse einer heterogener werdenden Elternschaft.

Anlage I: Kompetenzentwicklung (Auszüge aus dem Kompetenzraster 2017, angewendet auf das Lernarrangement Sozialraumanalyse)

| | A | B | C | D |
|---|---|--|---|---|
| <p>Kompetenz:</p> <p>Die Fachschülerin/die Studierende plant ihr pädagogisches Handeln.</p> | <p>ganzheitliches berufliches Handeln auf der Grundlage individuellen Wissens und beruflicher Vorerfahrungen</p> | <p>nachvollziehendes berufliches Handeln in erweiterten beruflichen Anforderungen</p> | <p>selbstständiges, reflektiertes Handeln nach Einsicht in komplexe und umfassende beruflichen Anforderungen</p> | <p>selbstständiges, reflektiertes Handeln und eigenverantwortliche flexible Prozesssteuerung im sich verändernden komplexen Handlungsfeld (Niveau DQR 6)</p> |
| <p>Berufliche Handlungen:</p> <p>Die Fachschülerin/ die Studierende</p> | | | | |

| | | | | |
|---|---|--|---|---|
| wählt Kooperationspartner für die Sozialraumanalyse aus und beschreibt diesen | benennt einen Kooperationspartner aus und beschreibt diesen anhand selbstgewählter Merkmale näher | benennt und beschreibt den ausgewählten Kooperationspartner differenziert | beschreibt und begründet die Auswahl anhand einzelner fachlicher Merkmale (z.B. Arbeitsfeld nach SGB VIII, § 11) des Kooperationspartners | beschreibt und begründet die Auswahl des Kooperationspartners fachlich (z.B. Konzeption, Sozialstruktur Stadtteil) |
| formuliert Ziele | beschreibt Ziele für die Sozialraumanalyse | formuliert SMARTe Ziele für die Sozialraumanalyse | formuliert SMARTe Ziele für die Sozialraumanalyse begründet | formuliert SMARTe Ziele für die Sozialraumanalyse begründet unter Berücksichtigung der Perspektive des Kooperationspartners |
| entscheidet sich für geeignete Methoden und Sozialformen | wählt eine Methode und Sozialformen für die Sozialraumanalyse aus und beschreibt diese | ordnet Kooperationspartner bezogen eine geeignete Methode der Sozialraumanalyse zu | begründet analyse- und zielbezogen geeignete Methoden/Sozialformen für die Sozialraumanalyse | begründet analyse- und zielbezogen geeignete Methoden/Sozialformen für die Sozialraumanalyse und entwickelt situativ Alternativen |
| legt organisatorische und persönliche Vorbereitungsschritte fest | benennt notwendige Vorbereitungsschritte | erklärt organisatorische und persönliche Vorbereitungsschritte | legt eine begründete Reihenfolge der organisatorischen und persönlichen Vorbereitung fest | begründet zielorientiert die organisatorischen und persönlichen Vorbereitungen |

| | A | B | C | D |
|--|--|---|--|--|
| Kompetenz: Die Fachschülerin/ die Studierende gestaltet ihr pädagogisches Handeln. | ganzheitliches berufliches Handeln auf der Grundlage individuellen Wissens und beruflicher Vorerfahrungen | nachvollziehendes berufliches Handeln in erweiterten beruflichen Anforderungen | selbstständiges, reflektiertes Handeln nach Einsicht in komplexe und umfassende beruflichen Anforderungen | selbstständiges, reflektiertes Handeln und eigenverantwortliche flexible Prozesssteuerung im sich verändernden komplexen Handlungsfeld (Niveau DQR 6) |
| Berufliche Handlungen: Die Fachschülerin/ die Studierende | | | | |
| recherchiert und analysiert die sozialen und sachlichen Ausgangsbedingungen /Ausgangssituationen <i>(Durchführung der Sozialraumanalyse, z. B. Sozialstruktur des Stadtteils, institutionelle Ausstattung,</i> | benennt auf der Grundlage eigener Wahrnehmungen die Interessen und Bedürfnisse sowie selbstgewählte Merkmale der Gruppe/Kleingruppe/ des/der Einzelnen | beschreibt auf der Grundlage fachlicher Beobachtungen und eines Analyserasters wesentliche Merkmale der Gruppe /Kleingruppe/des/der Einzelnen | beschreibt ressourcenorientiert wesentliche Merkmale der Gruppe /Einzelner, auf der Grundlage fachlicher Beobachtungen, eines Analyserasters und weiterer Quellen/ | beschreibt kontinuierlich und ressourcenorientiert wesentliche Merkmale der Gruppe /Einzelner, auf der Grundlage fachlicher Beobachtungen, eines Analyserasters und weiterer Quellen/Materialien |

| | | | | |
|---|---|---|--|--|
| <p><i>Bebauung, Grünanlagen, Infrastruktur...)</i></p> | | | <p>Materialien sowie theoretischer Modelle</p> <p>zieht fachliche Schlussfolgerungen für die pädagogische Arbeit</p> | <p>sowie reflektierter theoretischer Modelle</p> <p>zieht begründet fachliche Schlussfolgerungen für die die pädagogische Arbeit</p> |
| <p>gestaltet die Beziehung zum Netzwerkpartner sowie zum Kooperationspartner</p> | <p>gestaltet Beziehungen wertschätzend und empathisch</p> <p>besitzt den Überblick über die Teilgruppe, z.B. Sitzordnung, Positionierung im Raum, individuelle Ansprache setzt mit Unterstützung der Fachkraft Grenzen</p> <p>wendet bekannte Regeln und unterstützende</p> | <p>gestaltet Beziehungen wertschätzend, empathisch und kongruent</p> <p>besitzt den Überblick über die Teilgruppe, z.B. Sitzordnung, Positionierung im Raum, individuelle Ansprache setzt Grenzen</p> <p>achtet auf Einhaltung bekannter Regeln und</p> | <p>gestaltet Beziehungen wertschätzend, empathisch, kongruent ressourcenorientiert und sowie inklusiv z. B.: geschlechts- und kultursensibel</p> <p>besitzt den Überblick über die Gesamtgruppe, geht bewusst situationsangemessen auf einzelne Gruppenmitglieder ein agiert grenzsetzend und autonomiefördernd</p> <p>achtet auf das selbstständige Einhalten</p> | <p>gestaltet Beziehungen wertschätzend, empathisch, kongruent ressourcenorientiert und partizipativ sowie inklusiv z. B.: geschlechter- und kultursensibel</p> <p>besitzt auch in herausfordernden Situationen den Überblick über die Gesamtgruppe, z.B. Sitzordnung, Positionierung im Raum, individuelle Ansprache</p> <p>agiert angemessen grenzsetzend und</p> |

| | | | | |
|--|--|---|--|--|
| | <p>Erziehungsmaßnahmen an</p> <p>unterstützt/beachtet soziale Beziehungen innerhalb der Teilgruppe</p> <p>zeigt Nähe und wahrt Distanz</p> | <p>wendet unterstützende Erziehungsmaßnahmen an</p> <p>fördert Zugehörigkeit innerhalb der Gruppe</p> <p>gestaltet das Verhältnis von Nähe und Distanz adressatenangemessen</p> | <p>der verabredeten Regeln, nutzt zielgerichtet unterstützende Erziehungsmaßnahmen, tritt sicher auf</p> <p>fördert Eingebundensein und Selbstwirksamkeit innerhalb der Gruppe</p> <p>gestaltet das Verhältnis von Nähe und Distanz adressaten- und situationsangemessen</p> | <p>gezielt autonomiefördernd</p> <p>fördert das selbstständige Einhalten verabredeter Regeln, nutzt zielgerichtet, adressaten- und situationsangemessen unterstützende Erziehungsmaßnahmen tritt klar und souverän auf,</p> <p>fördert eine inklusive Haltung innerhalb der Gruppe z. B. bezogen auf Geschlecht, Herkunft, Alter, Behinderung, Krankheit, Begabung gestaltet das Verhältnis von Nähe und Distanz, auch in herausfordernden Situationen, adressaten- und situationsangemessen</p> |
|--|--|---|--|--|

| | | | | |
|--|---|--|--|---|
| | setzt ausgewählte gesprächsfördernde Methoden ein | setzt zielgruppen- angemessene gesprächsfördernde Methoden ein | setzt zielbezogen, zielgruppen- und situationsangemessen gesprächsfördernd Methoden ein | setzt zielbezogen, zielgruppen- und situationsangemessen gesprächsfördernde Methoden ein |
| Berufliche Handlungen: Die Fachschülerin/ die Studierende | | | | |
| plant und organisiert die Reflexion mit dem Kooperationspartner im Team | spricht mit den Beteiligten den Termin ab und bereitet den Raum vor, legt eine schriftliche Planung bereit | spricht mit den Beteiligten Termin ab und bereitet den Raum vor, legt alle geforderten Materialien für alle Teilnehmer bereit z. B. den individuellen Ausbildungsplan, die Planungsunterlagen | spricht mit den Beteiligten den Termin ab und bereitet den Raum ziel- und methodenbezogen und sowie mit erforderlichen Materialien für alle Teilnehmer vor z. B. den individuellen Ausbildungsplan, die Planungsunterlagen bespricht im Team die Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit der Gruppe/Einzelen während der Reflexion | spricht mit den Beteiligten den Termin ab und bereitet den Raum ziel- und methodenbezogen sowie mit erforderlichen Materialien für alle Teilnehmer vor z. B. den individuellen Ausbildungsplan, die Planungsunterlagen organisiert mit dem Team die Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit der Gruppe/Einzelen während der Reflexion |
| | nutzt die von der Fachkraft/Lehrkraft vorgegebene Reflexionsmethode und | wählt mit Unterstützung der Fachkraft/ der Lehrkraft relevante Reflexionsaspekte einer | entscheidet sich ggf. im Vorfeld für relevante Reflexionsaspekte und | entscheidet sich ggf. im Vorfeld für relevante Reflexionsaspekte, begründet diese und |

| | | | | |
|--|--|---|---|---|
| | reflektiert mit Unterstützung einzelne Aspekte | vorgegebenen Methode aus wählt mit Unterstützung eine geeignete Dokumentationsform für die Reflexion aus | wählt eine geeignete Reflexionsmethode aus wählt selbstständig eine angemessene Dokumentationsform für die Reflexion aus | wählt theoriegeleitet eine geeignete Reflexionsmethode aus wählt selbstständig eine angemessene Dokumentationsform für die Reflexion aus stellt einen Vorschlag für die thematisch und zeitliche Strukturierung der Reflexion vor |
|--|--|---|---|---|

Anlage II: Kompetenzentwicklung (Auszüge aus dem Kompetenzraster, angewendet auf das Lernarrangement Lernwerkstatt Naturwissenschaft/Technik)

| | A | B | C | D |
|---|--|---|---|--|
| <p>Kompetenz:</p> <p>Die Fachschülerin/ die Studierende plant ihr pädagogisches Handeln.</p> | <p>ganzheitliches berufliches Handeln auf der Grundlage individuellen Wissens und beruflicher Vorerfahrungen</p> | <p>nachvollziehendes berufliches Handeln in erweiterten beruflichen Anforderungen</p> | <p>selbstständiges, reflektiertes Handeln nach Einsicht in komplexe und umfassende berufliche Anforderungen</p> | <p>selbstständiges, reflektiertes Handeln und eigenverantwortliche flexible Prozesssteuerung im sich verändernden komplexen Handlungsfeld (Niveau DQR 6)</p> |
| <p>Berufliche Handlungen:</p> <p>Die Fachschülerin/ die Studierende</p> | | | | |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| <p>analysiert</p> <p>die personalen und sozialen Ausgangsbedingungen /Ausgangssituationen mit dem Focus auf Interessen und Voraussetzungen im Bildungsbereich Naturwissenschaft und Technik</p> | <p>benennt auf der Grundlage eigener Wahrnehmungen die Interessen und Bedürfnisse sowie selbstgewählte Merkmale der Gruppe/Kleingruppe/ des/der Einzelnen</p> | <p>beschreibt auf der Grundlage fachlicher Beobachtungen und Informationen des Teams der Einrichtung wesentliche Merkmale der Gruppe /Einzelner</p> | <p>beschreibt ressourcenorientiert wesentliche Merkmale der Gruppe/Einzelner, auf der Grundlage fachlicher Beobachtungen und Informationen des Teams der Einrichtung sowie theoretischer Modelle insbesondere zu den Entwicklungsbereichen Sprache, Motorik und Kognition</p> <p>zieht fachliche Schlussfolgerungen für die pädagogische Arbeit</p> | <p>beschreibt kontinuierlich und ressourcenorientiert wesentliche Merkmale der Gruppe /Einzelner, auf der Grundlage fachlicher Beobachtungen und Informationen des Teams der Einrichtung sowie theoretischer Modelle insbesondere zu den Entwicklungsbereichen Sprache, Motorik und Kognition</p> <p>zieht begründet fachliche Schlussfolgerungen für die die pädagogische Arbeit</p> |
| <p>analysiert</p> <p>institutionelle Rahmenbedingungen (z. B. räumliche, zeitliche, personelle, konzeptionelle Bedingungen)</p> | <p>benennt die für den pädagogischen Handlungsprozess bedeutsamen Rahmenbedingungen,</p> | <p>stellt ausgewählte planungsrelevante Rahmenbedingungen dar (Bild vom Kind, Bildungsbereich:</p> | <p>erläutert den Einfluss ausgewählter Rahmenbedingungen (Bild vom Kind, Bildungsbereich: Naturwissenschaftlich-</p> | <p>beurteilt den Einfluss sich verändernder Rahmenbedingungen (Bild vom Kind, Bildungsbereich: Naturwissenschaftlich-</p> |

| | | | | |
|--|---|---|--|---|
| | z. B. einen Schwerpunkt der Konzeption (Bildungsbereich: Naturwissenschaftlich-/technische Bildung) | Naturwissenschaftlich-/technische Bildung) | /technische Bildung) auf den Planungsprozess | /technische Bildung) in Bezug zur Planung |
| beschreibt die Kinder als Zielgruppe für ihr/sein pädagogisches Handeln | wählt eine Teilgruppe bzw. Einzelne aus und beschreibt sie anhand selbstgewählter Merkmale | benennt und beschreibt die ausgewählte Gruppe bzw. Einzelne mit Bezug zur Bedingungsanalyse in Absprache mit dem Team der Einrichtung | beschreibt und begründet theoriegeleitet und in Absprache mit dem Team der Einrichtung z. B. <i>die Entwicklungsvoraussetzungen/Lebenssituation/Kompetenzen der ausgewählten Gruppe und der/ des Einzelnen</i> | begründet und beschreibt theoriegeleitet sowie ziel- und ressourcenorientiert in Absprache mit dem Team der Einrichtung z. B. <i>die Entwicklungsvoraussetzungen/Lebenssituation/Kompetenzen der ausgewählten Gruppe und der/des Einzelnen</i> |
| recherchiert und bewertet Informationen zum Thema | stellt inhaltliche Informationen dar | beschreibt ausgewählte, relevante inhaltliche Informationen | formuliert Inhalte adressatengerecht, zielbezogen und strukturiert | formuliert Inhalte fachlich reflektiert, adressatengerecht, zielbezogen und strukturiert, gibt weitere mögliche Informationsquellen an |

| | | | | |
|---|--|--|--|---|
| formuliert Ziele | beschreibt und begründet grundsätzlichen pädagogischen Handlungsbedarf | formuliert operationalisierte Ziele und ordnet diese den Kompetenzbereichen zu in Absprache mit dem Team der Einrichtung | formuliert operationalisierte Ziele für Entwicklungsschritte bzw. Erfahrungsmöglichkeiten der Zielgruppe/die Einzelnen und begründet diese theoriegeleitet in Absprache mit dem Team der Einrichtung | formuliert situationsbezogen und begründet theoriegeleitet operationalisierte, an Entwicklungsschritten bzw. Erfahrungsmöglichkeiten orientierte Ziele für die Zielgruppe/die Einzelnen in Absprache mit dem Team der Einrichtung |
| entscheidet sich für geeignete Methoden und Sozialformen | beschreibt Methoden/ Sozialformen für ihr/sein pädagogisches Handeln | ordnet adressatenbezogen geeignete Methoden/Sozialformen aus dem Bildungsbereich Naturwissenschaft und Technik ihrem/seinem pädagogischen Handeln zu | begründet analyse- und zielbezogen geeignete Methoden/Sozialformen aus dem Bildungsbereich Naturwissenschaft und Technik für ihr/sein pädagogisches Handeln | begründet analyse- und zielbezogen geeignete Methoden/Sozialformen aus dem Bildungsbereich Naturwissenschaft und Technik für ihr/sein pädagogisches Handeln und gibt Alternativen an |
| legt organisatorische und persönliche Vorbereitungsschritte fest | benennt notwendige Vorbereitungsschritte | erklärt organisatorische und persönliche Vorbereitungsschritte im Klassenteam und der Einrichtung | legt eine begründete Reihenfolge der organisatorischen und persönlichen Vorbereitungsschritte im | begründet in Bezug auf eigene Kompetenzen sowie zielorientiert die organisatorischen und persönlichen |

| | | | | |
|---|--|---|--|--|
| | | | Klassenteam und mit der Einrichtung fest | Vorbereitungsschritte in Absprache mit dem Klassenteam und der Einrichtung |
| entscheidet über Raumgestaltung einschließlich Einsatz von Medien, Material und Werkzeug | beschreibt auf Grund der eigenen Wahrnehmung die räumliche Vorbereitung und benennt notwendige Materialien, Medien und Werkzeuge | wählt in Absprache mit dem Klassenteam und Verantwortlichen der Schule und /oder der Einrichtung notwendige Materialien, Medien und Werkzeuge für den zu planenden pädagogischen Prozess auf der Basis des vorhandenen Raumkonzepts aus | stellt ein begründetes Raumkonzept unter Beachtung von Medien-, Material- sowie Werkzeugeinsatz der Einrichtung vor | stellt ein begründetes Raumkonzept unter Beachtung von Medien-, Material- sowie Werkzeugeinsatz der Einrichtung vor und stellt mögliche Alternativen dar |
| legt Handlungsschritte unter Berücksichtigung einer naturwissenschaftlichen Arbeitsweise fest und begründet diese in Absprache mit dem Kooperationspartner | beschreibt einzelne Handlungsschritte: benennt und ordnet die Handlungsschritte nach Einleitung, Hauptteil und Abschluss | beschreibt einzelne Handlungsschritte: formuliert die Handlungsschritte und ordnet sie folgerichtig und adressatenbezogen beschreibt, wie im <u>Hauptteil</u> mit der | beschreibt und begründet die einzelnen Handlungsschritte: stellt dar, wie in der <u>Einleitung</u> die Gruppe/Einzelne: aktiv einbezogen und motiviert werden, z. B. <i>durch Anschauungsmaterial, Impulsfragen, neues Sachwissen zum Thema</i> beschreibt, wie im <u>Hauptteil</u> mit der | beschreibt und begründet die einzelnen Handlungsschritte unter Beachtung aller Bedingungen: stellt dar, wie in der <u>Einleitung</u> die Gruppe/Einzelne: aktiv einbezogen und motiviert werden, z. B. <i>durch Anschauungsmaterial, Impulsfragen, neues Sachwissen zum Thema</i> |

| | | | | |
|--|---|---|---|--|
| | <p>benennt einzelne Methoden, Medien, Materialien</p> | <p>Gruppe/Einzeln die Vorgehensweise schrittweise erarbeitet wird</p> <p>stellt dar, welche Methoden, Medien, Materialien z. B. zur <i>Demonstration</i> eingesetzt werden</p> <p>beschreibt im <u>Abschluss</u>, wie das Ende methodisch gestaltet werden soll</p> | <p>Gruppe/Einzeln die Vorgehensweise schrittweise erarbeitet wird</p> <p>stellt dar, welche Methoden, Medien, Materialien z. B. zur <i>Demonstration</i> eingesetzt werden</p> <p>zeigt auf, an welchen Stellen Kompetenzen erweitert werden (z. B. <i>Fertigkeiten</i>)</p> <p>beschreibt im <u>Abschluss</u>, wie das Ende methodisch gestaltet werden soll</p> | <p>beschreibt, wie im <u>Hauptteil</u> mit der Gruppe/Einzeln die Vorgehensweise schrittweise erarbeitet wird</p> <p>stellt dar, welche Methoden, Medien, Materialien z. B. zur <i>Demonstration</i> eingesetzt werden</p> <p>zeigt begründet auf, an welchen Stellen Kompetenzen erweitert werden (z. B. <i>Fertigkeiten</i>)</p> <p>beschreibt im <u>Abschluss</u>, wie das Ende methodisch gestaltet werden soll stellt dar, wie der Kompetenzzuwachs der Gruppe/Einzeln gemeinsam zusammengefasst wird und wie ein positives Feedback gegeben wird</p> <p>stellt dar, wie die Überleitungen zwischen</p> |
|--|---|---|---|--|

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | <p>begründet die Handlungsschritte fachlich mit Bezug zu ausgewählten Begründungsebenen z. B. zu den <i>Interessen und Bedürfnissen der Gruppe/Einzeller</i> zu <i>sachlogischen Zusammenhängen</i> (z. B. <i>Hygiene, Raum</i>)</p> | <p>begründet die Handlungsschritte fachlich mit Bezug zu</p> <ul style="list-style-type: none"> • der Zielsetzung • den Bedürfnissen der Gruppe/ Einzelner • didaktischen Prinzipien • den Interessen/ Kompetenzen der Zielgruppe/Einzeller • sachlogischen Begründungen (z. B. <i>Sicherheit, Hygiene, räumliche Bedingungen, Zeitplanung</i>) | <p>den einzelnen Phasen gestaltet werden können</p> <p>plant ausgewählt alternative Handlungsschritte</p> <p>begründet die Handlungsschritte fachlich mit Bezug zu</p> <ul style="list-style-type: none"> • der Zielsetzung • den Bedürfnissen der Gruppe/Einzellen • der eigenen partizipativen Haltung • didaktischen Prinzipien • den Interessen/ Kompetenzen der Zielgruppe/ Einzelner • sachlogischen Begründungen z. B. <i>Sicherheit, Hygiene, räumliche Bedingungen, Zeitplanung</i> • ausgewählten Querschnittsaufgaben, z. B. Sprachbildung |
|--|--|--|--|--|

| | A | B | C | D |
|---|--|---|---|--|
| Kompetenz: Die Fachschülerin/ die Studierende gestaltet ihr pädagogisches Handeln. | ganzheitliches berufliches Handeln auf der Grundlage individueller Wissens und beruflicher Vorerfahrungen | nachvollziehendes berufliches Handeln in erweiterten beruflichen Anforderungen | selbstständiges, reflektiertes Handeln nach Einsicht in komplexe und umfassende beruflichen Anforderungen | selbstständiges, reflektiertes Handeln und eigenverantwortliche flexible Prozesssteuerung im sich verändernden komplexen Handlungsfeld (Niveau DQR 6) |
| Berufliche Handlungen: Die Fachschülerin/ die Studierende | | | | |
| bereitet die Umgebung vor und trifft Absprachen mit den Verantwortlichen der Schule bzw. Einrichtung | gestaltet den Raum mit Unterstützung der Lehrkraft handlungsbezogen | gestaltet den Raum nach pädagogischen Vorgaben der Lehrkraft selbstständig handlungsbezogen | gestaltet den Raum selbstständig handlungs- und zielbezogen sowie anregend z. B. <i>interessenbezogen,</i> <i>geschlechter- und</i> <i>kultursensibel,</i> <i>ästhetisch,</i> <i>selbsttätigkeits- und</i> <i>kommunikationsfördernd</i> | gestaltet den Raum selbstständig, handlungs- und zielbezogen sowie anregend z. B. <i>interessenbezogen,</i> <i>geschlechter- und</i> <i>kultursensibel,</i> <i>ästhetisch,</i> |

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| | <p>informiert sich bei der Lehrkraft</p> <p>stellt funktionsbereite Materialien, Medien und Werkzeuge bereit</p> | <p>trifft Absprachen mit Unterstützung der Lehrkraft</p> <p>stellt funktionsbereite Materialien, Medien und Werkzeuge bereit</p> | <p>trifft selbstständig Absprachen</p> <p>stellt eigenverantwortlich funktionsbereite Materialien, Medien und Werkzeuge bereit</p> | <p><i>selbsttätigkeits- und kommunikationsfördernd</i></p> <p>trifft selbstständig und rechtzeitig Absprachen mit allen Beteiligten</p> <p>stellt eigenverantwortlich funktionsbereite Materialien, Medien und Werkzeuge bereit hält selbstständig Alternativen vor</p> |
|--|--|--|--|---|

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| Kompetenz: Die Fachschülerin/ die Studierende reflektiert ihr pädagogisches Handeln mit Bezug zur Planung sowie zur Durchführung | A ganzheitliches berufliches Handeln auf der Grundlage individuellen Wissens und beruflicher Vorerfahrungen | B nachvollziehendes berufliches Handeln in erweiterten beruflichen Anforderungen | C selbstständiges, reflektiertes Handeln nach Einsicht in komplexe und umfassende berufliche Anforderungen | D selbstständiges, reflektiertes Handeln und eigenverantwortliche flexible Prozesssteuerung im sich verändernden komplexen Handlungsfeld (Niveau DQR 6) |
| Berufliche Handlungen: Die Fachschülerin/ die Studierende | | | | |
| plant und organisiert die Reflexion im Team und mit der Kooperationseinrichtung | spricht mit den Beteiligten den Termin ab und bereitet den Raum vor | spricht mit den Beteiligten den Termin ab und bereitet den Raum vor, legt alle Materialien für alle Teilnehmer bereit <i>z. B. Dokumentation der Durchführung, Bildmaterial und Videomaterial</i> | spricht mit den Beteiligten den Termin ab und bereitet den Raum ziel- und methodenbezogen und mit erforderlichen Materialien für alle Teilnehmer vor z. B. <i>Dokumentation der Durchführung, Bildmaterial und Videomaterial</i> | spricht mit den Beteiligten den Termin ab und bereitet den Raum ziel- und methodenbezogen und mit erforderlichen Materialien für alle Teilnehmer vor z. B. <i>Dokumentation der Durchführung, Bildmaterial und Videomaterial</i> |

| | | | | |
|---|--|--|--|---|
| | nutzt die von der Fachkraft/Lehrkraft vorgegebene Reflexionsmethode und reflektiert mit Unterstützung einzelne Aspekte | wählt mit Unterstützung der Fachkraft/ der Lehrkraft relevante Reflexionsaspekte einer vorgegebenen Methode aus wählt mit Unterstützung eine geeignete Dokumentationsform für die Reflexion aus | bespricht im Team die Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit der Gruppe/Einzeln während der Reflexion entscheidet sich ggf. im Vorfeld für relevante Reflexionsaspekte und wählt eine geeignete Reflexionsmethode aus wählt selbstständig eine angemessene Dokumentationsform für die Reflexion aus | organisiert mit dem Team die Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit der Gruppe/Einzeln während der Reflexion entscheidet sich ggf. im Vorfeld für relevante Reflexionsaspekte, begründet diese und wählt theoriegeleitet eine geeignete Reflexionsmethode aus wählt selbstständig eine angemessene Dokumentationsform für die Reflexion aus stellt einen Vorschlag für die thematisch und zeitliche Strukturierung der Reflexion vor |
| reflektiert analysierte personale und soziale Ausgangsbedingungen /Ausgangssituationen ¹² | benennt selbstgewählte Analyseaspekte und | begründet auf der Grundlage fachlicher Beobachtungen das | begründet auf der Grundlage fachlicher Beobachtungen und | begründet und beurteilt selbstständig das (Nicht-) |

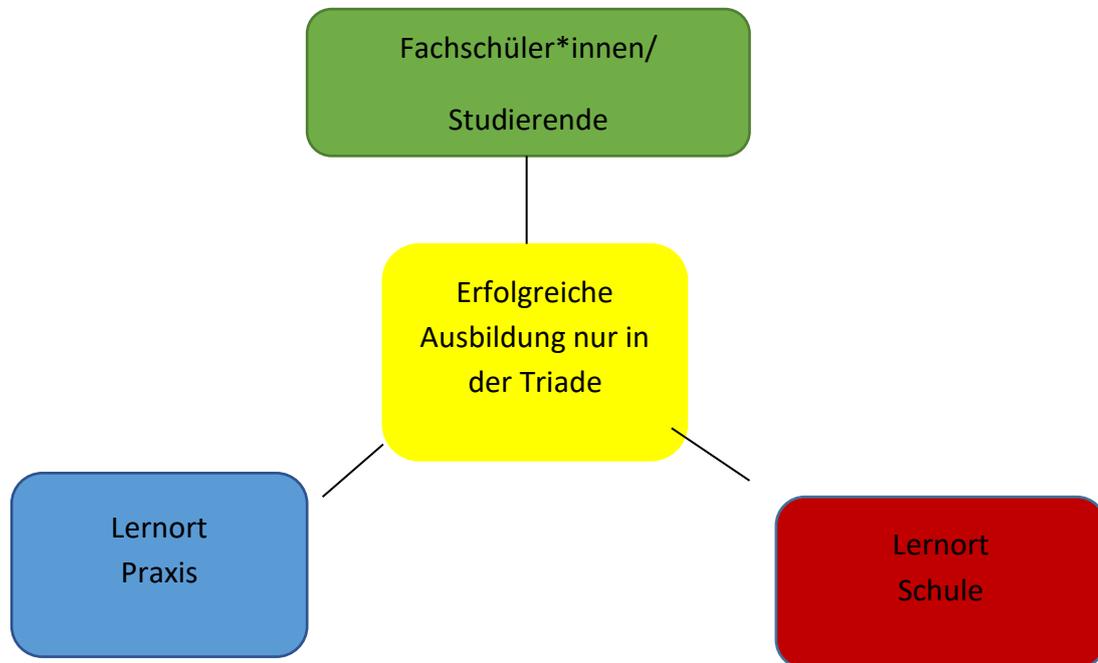
¹² In das Kompetenzraster Reflexion ist zu Beginn die Reflexion der **schriftlichen** Analyse der Ausgangssituation integriert.

| | | | | |
|--|---|---|--|---|
| <i>(z. B. Gruppengröße, Alter, Geschlecht, soziokulturelle Bedingungen, Sprachen, Interessen und Bedürfnisse, Rollen/Aufgaben, Kompetenzen, Lebenssituationen)</i> | stellt dar, wie diese berücksichtigt wurden | (Nicht-) Berücksichtigen der ausgewählten Analyseaspekte | selbst ausgewählter Analyseaspekte deren (Nicht-) Berücksichtigen, nimmt dabei Bezug zu fachlichen Erklärungsansätzen z. B. <i>Gruppen- und Teamphasen, Kommunikationsmodelle, Professionelle Beziehungsgestaltung</i> | Berücksichtigen der ausgewählten Analyseaspekte auf der Grundlage eigener reflektierter fachlicher Erklärungsansätze |
| reflektiert analysierte institutionelle Rahmenbedingungen <i>(z. B. räumliche, zeitliche, personelle, konzeptionelle Bedingungen)</i> | überprüft die für den pädagogischen Handlungsprozess bedeutsamen Rahmenbedingungen benennt einen im pädagogischen Handlungsprozess berücksichtigten Schwerpunkt der Konzeption | begründet mit Bezug zu fachlichen Beobachtungen und zur Planung den Einfluss ausgewählter Rahmenbedingungen für den pädagogischen Handlungsprozess erklärt den Bezug ihres/seines pädagogischen Handelns zu ausgewählten konzeptionellen Schwerpunkten | begründet theoriegeleitet mit Bezug zu fachlichen Beobachtungen und zur Planung den Einfluss ausgewählter Rahmenbedingungen begründet theoriegeleitet den Bezug ihres/seines pädagogischen Handelns zu ausgewählten konzeptionellen Schwerpunkten | beurteilt theoriegeleitet mit Bezug zu fachlichen Beobachtungen und zur Planung den Einfluss sich verändernder Rahmenbedingungen beurteilt ihr/sein pädagogisches Handeln in Bezug auf die Umsetzung wesentlicher konzeptioneller Schwerpunkte |
| reflektiert schriftlich analysierte individuelle Voraussetzungen <i>(z. B. professionelle Haltung, Wissen und</i> | benennt individuelle Stärken und Entwicklungspotenziale | beschreibt individuelle Stärken und Entwicklungspotenziale | beschreibt individuelle Stärken und identifiziert Entwicklungsaufgaben | beurteilt kritisch individuelle Stärken und formuliert |

| | | | | |
|---|--|---|---|--|
| <p><i>Fertigkeiten) und dokumentiert dies in Ihrem Portfolio</i></p> | | | <p>zieht selbstständig notwendige Schlussfolgerungen und formuliert Alternativen für die Weiterentwicklung der Bedingungsanalyse</p> | <p>konkrete Entwicklungsziele</p> <p>zieht selbstständig notwendige Schlussfolgerungen und formuliert Alternativen für die Weiterentwicklung der Bedingungsanalyse für unterschiedliche pädagogische Situationen</p> |
| <p>reflektiert das Verhalten der Gruppe bzw. der/des Einzelnen mit dem Kooperationspartner für die einzelnen Elemente des Lernarrangements</p> | <p>beschreibt das beobachtete Verhalten der Gruppe und/ oder der/des Einzelnen und stellt erste Vermutungen als Erklärungsansätze an</p> | <p>beschreibt das beobachtete Verhalten der Gruppe und der/des Einzelnen, stellt mit unterstützenden Fragestellungen einen Bezug zu fachlichen Erklärungsansätzen her</p> | <p>erklärt das beobachtete Verhalten der Gruppe und der/des Einzelnen ressourcenorientiert auf der Grundlage fachlicher Erklärungsansätze</p> | <p>erklärt und begründet das Verhalten der Gruppe und der/des Einzelnen differenziert auf der Grundlage ausgewählter fachlicher Erklärungsansätze mit Bezug zu sich verändernden Handlungssituationen</p> |
| <p>reflektiert die ausgewählten Zielsetzungen/Kompetenzerweiterungen mit dem Kooperationspartner für die einzelnen Elemente des Lernarrangements</p> | <p>benennt die Zielsetzungen und begründet, inwiefern diese erreicht wurden</p> <p>überprüft mit Hilfe die Eignung der Ziele</p> | <p>begründet das (Nicht-) Erreichen der Zielsetzungen mit Bezug zu fachlichen Beobachtungen</p> <p>überprüft die Eignung der Ziele</p> | <p>begründet das (Nicht-) Erreichen der Zielsetzungen mit Bezug zu konkret beobachteten Entwicklungsschritten</p> <p>überprüft die Eignung der Ziele, deren</p> | <p>begründet das (Nicht-) Erreichen der Zielsetzungen mit Bezug zu konkret beobachteten Entwicklungsschritten theoriegeleitet</p> <p>überprüft die Eignung der Ziele, formuliert</p> |

| | | | | |
|---|--|--|---|---|
| | | begründet die Zuordnung der Zielsetzungen zu den Kompetenzbereichen überprüft Operationalisierung der Zielformulierungen | Zuordnung zu Kompetenzbereichen und formuliert ggf. selbstständig alternative, operationalisierte Zielsetzungen | und begründet alternative und weiterführende Zielsetzungen |
| reflektiert die Auswahl des Themas und die Sachanalyse mit dem Kooperationspartner | beschreibt die Bedeutung des Themas für die Zielgruppe überprüft die ausgewählten Inhalte/Methoden anhand des beobachteten Verhaltens | begründet die Bedeutung des Themas anhand eines Aspektes der pädagogischen Planung und der Handlung begründet die ausgewählten Inhalte/Methoden und überprüft diese am beobachteten Verhalten | begründet die Bedeutung des Themas theoriegeleitet anhand mehrerer ausgewählter Aspekte der pädagogischen Planung und der Handlung begründet die ausgewählten Inhalte/Methoden theoriegeleitet mit Bezug zum beobachteten Verhalten erläutert ggf. Ergänzungen oder/und Alternativen | beurteilt die Bedeutung des Themas theoriegeleitet anhand der pädagogischen Planung und der Handlung unter Beachtung von Ziel, Inhalt und Methode beurteilt die ausgewählten Inhalte/Methoden theoriegeleitet mit Bezug zum beobachteten Verhalten formuliert und begründet Entwicklungsaufgaben für zukünftige Sachanalysen |

3 Materialien zur Gestaltung der Ausbildung am Lernort Praxis



Aufgaben der Beteiligten

Gute Informations- und Kommunikationsstrukturen aller Beteiligten während der Phasen Vorbereitung, Durchführung und Auswertung sichern eine angemessene Anleitung/Begleitung der Fachschüler*innen/Studierenden in praktischen Ausbildungsabschnitten gemäß des kompetenzorientierten Qualifikationsprofils für die Ausbildung von Erziehrinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien.

Das erarbeitete Material folgt den o. g. Phasen und stellt damit zunächst im Überblick dar, wann und wie die an der praktischen Ausbildung Beteiligten ihre Verantwortung für einen erfolgreichen Verlauf übernehmen können.

Dabei wird noch nicht unterschieden, ob es sich bei den Ausbildungsabschnitten um Tages-, Block-, oder einjähriges Berufspraktikum handelt oder um spezifische Unterrichtsformate, wie Projekte oder Arbeitsgemeinschaften. Fachschüler*innen/Studierenden setzen während der Ausbildung am Lernort Schule die Lernarrangements am Lernort Praxis um. Eine Anpassung an konkrete Ausbildungsabschnitte während der drei Ausbildungsjahre (Vollzeit, Teilzeit) ist nötig. Daher bleibt die Auswahl der Kriterien den Beteiligten überlassen.

| Vorbereitung | | |
|--|--|---|
| Praxismentor*in/ Praxisanleiter*in | Fachschüler*in/ Studierende | Lehrer*in |
| <ul style="list-style-type: none"> • sichert qualifizierte Ausbildung durch berufserfahrene Praxisanleiter*innen/ Mentorinnen • hat Ausbildung konzeptionell verankert • besitzt eine wertschätzende Haltung gegenüber Studierender/ Fachschüler*in • besitzt eine allgemeine organisationsinterne Bereitschaft zur Ausbildung (i. S. institutional readiness) • nimmt an Arbeitstreffen aktiv teil | <ul style="list-style-type: none"> • übernimmt Eigenverantwortung für Ausbildung • gestaltet Arbeitstreffen aktiv mit • führt ein Ausbildungsportfolio und stellt es bei Bedarf vor • organisiert selbstständig Bewerbung/Vorstellungsgespräch • hospitiert ggf. vor Praktikum • führt Kompetenzanalysen z. B. anhand von Selbsteinschätzungsbögen durch | <ul style="list-style-type: none"> • berät zur Einrichtungswahl • organisiert/ermöglicht Hospitation vor dem Praktikum • lädt zu Arbeitstreffen vor Praktika mit Lehrkraft, Studierender/ Fachschüler*in und Praxismentor*in ein • stellt Praxiskonzept¹³ vor • berät und erstellt Beurteilungskriterien/Einschätzungsbögen mit Praxis/und Studierender/ Fachschüler*in • formuliert und erläutert Aufgaben • erläutert die Vorlage des individuellen Ausbildungsplans und stellt diese zur Verfügung |

| Durchführung/Begleitung | | |
|--|--|--|
| Praxismentor*in/ Praxisanleiter*in | Fachschüler*in/ Studierende | Lehrer*in |
| <ul style="list-style-type: none"> • sichert Ressourcen für Zusammenarbeit und regelmäßige Gespräche (Anleitung, Reflexion, bei Betreuung mit Lehrkraft) • räumt Zeit für praktisches Ausprobieren ein | <ul style="list-style-type: none"> • ist interessiert, offen, fragend, neugierig • arbeitet engagiert, aktiv und initiativ • ist bereit zur Teamarbeit • ist konfliktfähig • sieht selbstständig Arbeit • reflektiert regelmäßig | <ul style="list-style-type: none"> • besitzt Sensibilität für Ausbildungssituationen • sichert qualifizierte, engagierte Praxisbetreuung • bietet ausreichende Ressourcen für Praxisbetreuung • garantiert Kontakt, und Kommunikationsmöglich- |

¹³ Kriterien für ein Praxiskonzept siehe Anlage III

| | | |
|--|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ermöglicht Kennenlernen des Arbeitsfeldes (einschließlich Konzeption, Einrichtungsunterlagen) besitzt Sensibilität für Ausbildungssituationen, (auch für schwierige Situationen, sichert ggf. Kommunikation mit Schule ab) | <ul style="list-style-type: none"> bereitet Betreuungsbesuche vor reflektiert schriftlich Praxisbesuch führt die vorgegebenen Praxisdokumentationen (Portfolio und individuellen Ausbildungsplan u. ä.) sorgfältig und selbstständig | <ul style="list-style-type: none"> keit für Studierende/Fachschüler*in und Praxiseinrichtungen organisiert (zeitlich sinnvolle) Treffen mit Studierenden/Fachschüler*innen in Schule während der Praxisphase zur Reflexion und zum Coaching. erteilt Aufträge, Aufgaben und ermöglicht Organisation von eigenständigen Treffen von Studierenden/Fachschüler*innen in Kleingruppen am Lernort Praxis. |
| <p>Auswertung/Nachbereitung</p> | | |
| <p>Praxismentor*in/ Praxisanleiter*in</p> | <p>Fachschüler*in/ Studierende</p> | <p>Lehrer*in</p> |
| <p>erteilt Rückmeldung zur festgestellten und dokumentierten (Nicht-) Eignung</p> <ul style="list-style-type: none"> erstellt eine realistische und aussagekräftige Beurteilung bestätigt den erfolgreichen Abschluss formuliert und teilt Ressourcen für Auswertungsveranstaltungen mit gibt Feedback/Rückmeldungen bezüglich der erfolgten Begleitung und der erteilten Aufgaben | <ul style="list-style-type: none"> gibt Praxisaufgaben/-dokumentationen (einschließlich individueller Ausbildungspläne) pünktlich ab nimmt entsprechende Dokumentationen im Portfolio vor reflektiert die Praxisphase u. a. anhand von Selbsteinschätzungsbögen bereitet ggf. Auswertungsveranstaltungen vor präsentiert durchgeführte Projekte als Ideenbörse | <ul style="list-style-type: none"> bewertet/beurteilt zeitnah die Praxisaufgaben bzw. -dokumentationen organisiert institutionelle Ressourcen für die Auswertung in Klassen nutzt berufliche Handlungssituationen als Einstiege für Lehrarrangements/Lernsituationen |

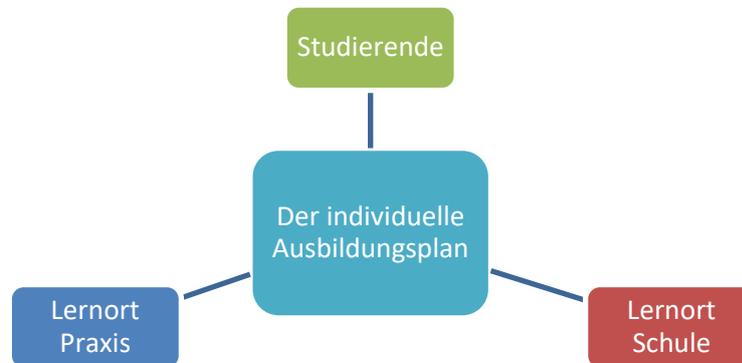
Im folgenden Abschnitt wird ein Beispiel für die Kooperation in der Triade umfassend dargestellt. Der Entstehungsprozess des individuellen Ausbildungsplans und seine Handhabung stehen im Zentrum der Darstellung. Die jeweilige Ausgestaltung und Umsetzung obliegen den Schulen:

Beispielsweise sollte der Bildungsgang eine Entscheidung über die Anzahl der ausgewählten Kompetenzen treffen.

Es empfiehlt sich, das Kompetenzraster als Grundlage für die Bewertung/Beurteilung im Rahmen eines Reflexionsgespräches zu nutzen.

Die individuellen (Zugangs-) Voraussetzungen finden im individuellen Ausbildungsplan z. B. in Form der Selbsteinschätzungsbögen besondere Berücksichtigung.

Der individuelle Ausbildungsplan - am Beispiel eines Praxisauftrages im zweiten Ausbildungsjahr



Auf Grundlage des kompetenzorientierten Qualifikationsprofils und der Fachschulverordnungen bzw. Lehrpläne definiert der **Bildungsgang einen Praxisauftrag für einen Ausbildungsabschnitt am Lernort Praxis**. Hier ist ein exemplarischer Auftrag für das zweite Ausbildungsjahr angegeben, um sich in konkreter Bildungsarbeit mit der Zielgruppe zu üben.

z. B.:

„Planen, gestalten und reflektieren Sie für Ihre Zielgruppe Lernarrangements im Tagesablauf.“

Im Unterricht wird dieser komplexe Auftrag von den Fachschüler*innen/Studierenden analysiert. Anschließend leiten sie daraus Ziele und Handlungsschritte im individuellen Ausbildungsplan ab.

Folgende Dokumente wurden entwickelt bzw. zur Verfügung gestellt

- gezielt ausgewählte und konkretisierte Kompetenzen (Fertigkeiten) aus den Handlungsfeldern des kompetenzorientierten Qualifikationsprofils (Tabellen 1 - 5)
- Maske des individuellen Ausbildungsplans (Tabelle 6)
- Selbsteinschätzungsbögen: Lernarrangements planen, durchführen und reflektieren (Tabellen 7 - 9)
- ein ausgefülltes Beispiel (Tabelle 10)

Der Lernort **Fachschule/Fachakademie** (ggf. in Zusammenarbeit mit **Lernort Praxis**) trifft für dieses Material eine Vorauswahl der Kompetenzbeschreibungen aus dem Qualifikationsprofil. Die Auswahl richtet sich nach der Zielstellung des jeweiligen Ausbildungsabschnittes. Im zweiten Ausbildungsjahr werden aus unserer Sicht vorrangig Kompetenzen in den Handlungsfeldern 2 und 3 erworben, die hier exemplarisch aufgeführt sind.

Tabelle 1

| Handlungsfeld 2 „Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen, unterstützen und fördern“ | Handlungsfeld 3 „In Gruppen pädagogisch handeln“ |
|--|--|
| <p>Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Handlungsmedien aus den verschiedenen Bildungsbereichen sach-, methoden- und zielgruppengerecht einzusetzen. - didaktisch-methodische Konzepte bei der Planung von Lernumgebungen und Bildungssituationen in den verschiedenen Bildungsbereichen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene fachlich begründet einzusetzen. - Innen- und Außenräume in sozialpädagogischen Einrichtungen unter dem Gesichtspunkt der Schaffung einer lernanregenden Umgebung zu gestalten. - das eigene pädagogische Handeln in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen methodengeleitet zu reflektieren. - Kommunikations- und Interaktionsprozesse zu gestalten, in denen sich Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen entfalten können. - Lernarrangements in den Bildungs- und Lernbereichen adressatengerecht zu planen, durchzuführen und methodengeleitet zu reflektieren. - individuelle Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ressourcenorientiert zu begleiten und damit Inklusion aktiv zu fördern. - ausgewählte Beobachtungsverfahren zur Dokumentation des Bildungsprozesses bzw. des Entwicklungsstandes oder der Lernvoraussetzungen des Kindes, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu planen, anzuwenden und auszuwerten. - Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter fachtheoretischen Gesichtspunkten zu analysieren und Fördermöglichkeiten im Sinne einer Prävention bzw. Kompensation zu entwickeln. - Lernumgebungen in den verschiedenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe selbstverantwortlich und partizipativ zu gestalten. - sprachliche Bildungssituationen zu erkennen und diese verantwortungsvoll für die Gestaltung altersgerechter Lernsituationen zu nutzen. | <p>Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gruppenverhalten, Gruppenprozesse, Gruppenbeziehungen und das eigene professionelle Handeln systematisch zu beobachten, zu analysieren und zu beurteilen. - diversitätsbedingte Verhaltensweisen und Werthaltungen in Gruppen zu erkennen, zu beurteilen, pädagogische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, Ziele zu entwickeln und in Handlungen umzusetzen. - Ressourcen des einzelnen Gruppenmitgliedes feststellen und in die Planung der Gruppenarbeit einzubeziehen. - auf der Grundlage eines breiten Spektrums an Methoden gruppenbezogene pädagogische Aktivitäten partizipatorisch zu planen, zu begleiten und angemessen zu steuern. - verschiedene Gruppenkonstellationen zielgerichtet für Bildungs-, Erziehungs- und Lernprozesse zu nutzen. - soziales und entdeckendes Lernen in Zusammenhängen durch gruppenbezogene Aktivitäten zu initiieren und zu unterstützen. - Konflikte zu erkennen und Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene darin zu unterstützen, diese selbständig zu lösen. - Bedingungen in Gruppen zu schaffen, in denen sich das einzelne Gruppenmitglied in der Gruppe selbstwirksam erleben kann. - die eigene Rolle in Gruppenprozessen zu reflektieren und nachhaltig verändern zu können. |

Tabelle 2

| Handlungsfeld 2 „Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen, unterstützen und fördern“ | Handlungsfeld 3 „in Gruppen pädagogisch handeln“ |
|--|---|
| <p>Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Handlungsmedien aus den verschiedenen Bildungsbereichen sach-, methoden- und zielgruppengerecht einzusetzen. - didaktisch-methodische Konzepte bei der Planung von Lernumgebungen und Bildungssituationen in den verschiedenen Bildungsbereichen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene fachlich begründet einzusetzen. - Innen- und Außenräume in sozialpädagogischen Einrichtungen unter dem Gesichtspunkt der Schaffung einer lernanregenden Umgebung zu gestalten. - das eigene pädagogische Handeln in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen methodengeleitet zu reflektieren. - Kommunikations- und Interaktionsprozesse zu gestalten, in denen sich Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen entfalten können. - Lernarrangements in den Bildungs- und Lernbereichen adressatengerecht zu planen, durchzuführen und methodengeleitet zu reflektieren. - individuelle Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ressourcenorientiert zu begleiten und damit Inklusion aktiv zu fördern. - ausgewählte Beobachtungsverfahren zur Dokumentation des Bildungsprozesses bzw. des Entwicklungsstandes oder der Lernvoraussetzungen des Kindes, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu planen, anzuwenden und auszuwerten. - Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter fachtheoretischen Gesichtspunkten zu analysieren und Fördermöglichkeiten im Sinne einer Prävention bzw. Kompensation zu entwickeln. - Lernumgebungen in den verschiedenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe selbstverantwortlich und partizipativ zu gestalten. - sprachliche Bildungssituationen zu erkennen und diese verantwortungsvoll für die Gestaltung altersgerechter Lernsituationen zu nutzen. | <p>Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gruppenverhalten, Gruppenprozesse, Gruppenbeziehungen und das eigene professionelle Handeln systematisch zu beobachten, zu analysieren und zu beurteilen. - diversitätsbedingte Verhaltensweisen und Werthaltungen in Gruppen zu erkennen, zu beurteilen, pädagogische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, Ziele zu entwickeln und in Handlungen umzusetzen. - Ressourcen des einzelnen Gruppenmitgliedes feststellen und in die Planung der Gruppenarbeit einzubeziehen. - auf der Grundlage eines breiten Spektrums an Methoden gruppenbezogene pädagogische Aktivitäten partizipatorisch zu planen, zu begleiten und angemessen zu steuern. - verschiedene Gruppenkonstellationen zielgerichtet für Bildungs-, Erziehungs- und Lernprozesse zu nutzen. - soziales und entdeckendes Lernen in Zusammenhängen durch gruppenbezogene Aktivitäten zu initiieren und zu unterstützen. - Konflikte zu erkennen und Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene darin zu unterstützen, diese selbständig zu lösen. - Bedingungen in Gruppen zu schaffen, in denen sich das einzelne Gruppe-mitglied in der Gruppe selbstwirksam erleben kann. - die eigene Rolle in Gruppenprozessen zu reflektieren und nachhaltig verändern zu können. |

Um den Auswahlprozess für alle Beteiligten überschaubarer zu gestalten, erfolgt eine Konkretisierung ausgewählter Kompetenzen durch die Lehrkräfte.
 Sie dient als Grundlage für Praxisanleiter*innen/Praxismentor*innen und Fachschüler*innen/Studierende.

Tabelle 3

| Kompetenz aus HF 2 Fachschüler*in/ Studierende verfügt über Fertigkeiten | Erläuterung |
|--|--|
| ausgewählte Beobachtungsverfahren zur Dokumentation des Bildungsprozesses bzw. des Entwicklungsstandes oder der Lernvoraussetzungen der Zielgruppe zu planen, anzuwenden und auszuwerten | <p>An beiden Lernorten werden Beobachtungsverfahren erlebt und erarbeitet:</p> <p>Eine Auswahl wird anhand des Beobachtungsziels (Prozess oder Entwicklungsstand) und der Rahmenbedingungen getroffen: z. B. die/der Studierende entscheidet sich bewusst für eine teilnehmende Beobachtung aufgrund des Personalschlüssels und/oder der spezifischen Gruppensituation (U3 Gruppe/HzE), die eine nicht teilnehmende Beobachtung oft nicht zulässt.</p> <p>Ggf. nutzt sie/er Beobachtungsbögen, die der Träger vorschreibt und die spezifische Entwicklungsbereiche fokussieren. Sie/er legt nach Rücksprache mit Fachkräften organisatorisch sinnvolle und in den Gruppenalltag passende Beobachtungszeiten, -orte und -situationen fest.</p> <p>Sie/er setzt diese Beobachtungen fachlich angemessen um und dokumentiert wertfrei, sachlich, zuverlässig, zeitnah und ressourcenorientiert. Sie/er wertet die Beobachtungsergebnisse zunächst alleine fachlich angemessen aus. Anschließend erfolgt Rücksprache mit der Fachkraft und es werden (je nach Ausbildungsphase gemeinsam) Schlussfolgerungen für die pädagogische Arbeit formuliert.</p> |
| Lernarrangements in den Bildungs- u. Lernbereichen adressatengerecht zu planen, durchzuführen und methodengeleitet zu reflektieren | <p>An beiden Lernorten werden Lernarrangements erarbeitet, simuliert und durchgeführt. Sie werden hier als inhaltliche und/oder systematische An- und Zuordnungen von Themen und Aufgaben, Impulsen und Materialien verstanden, die auf einen definierten Lernfortschritt in Bildungs- bzw. Entwicklungsbereichen (vgl. Bildungspläne der Länder) ausgerichtet sind. Der Planung geht eine „entdeckende“ Beobachtung zu Themen und Interessen der Zielgruppe (Adressaten) voraus, die den Fachkräften vorgestellt werden. Die methodische Umsetzung orientiert sich am Entwicklungsstand der Zielgruppe und berücksichtigt deren konkreten Bedürfnisse und Situationen. Die Reflexion erfolgt unter Zuhilfenahme einer angemessenen Reflexionsmethode (z. B. Reflexionskarten, Kompetenzbögen), welche im Ergebnis nachhaltig das pädagogische Handeln der Studierenden beeinflusst.</p> |

| | |
|--|--|
| <p>Innen- und Außenräume ihrer Einrichtung unter dem Gesichtspunkt der Schaffung einer lernanregenden Umgebung zu gestalten</p> | <p>An beiden Lernorten werden Innen- und Außenräume hinsichtlich ihrer Lernanregung erfasst. Dabei erkennen die Studierenden Gestaltungsspielräume und berücksichtigen geltende Rahmenbedingungen. Das von ihnen begründete Raumkonzept enthält den Erfahrungsraum mit seiner materiellen Ausstattung. Er wird bewusst und sinnvoll vorbereitet, damit die Zielgruppe durch aktive Auseinandersetzung Selbstwirksamkeit erlebt.</p> |
| <p>das eigene pädagogische Handeln in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen methodengeleitet zu reflektieren.</p> | <p>An beiden Lernorten wird das pädagogische Handeln methodengeleitet reflektiert. Die Reflexion erfolgt unter Zuhilfenahme einer angemessenen Reflexionsmethode (z. B. Reflexionskarten, Kompetenzbögen), welche im Ergebnis nachhaltig das pädagogische Handeln der Studierenden beeinflusst. Hierbei erkennen die Studierenden eigene Stärken und Entwicklungspotenziale bezogen auf die Bildungs- und Lernbereiche der entsprechenden Bildungspläne. Sie zeigen auf, wie sie sich ihren Herausforderungen stellen, indem sie sich in Bildungsbereichen erproben, in denen sie bisher wenig Handlungskompetenz entwickeln konnten. Somit gestalten die Studierenden einen progressiven Umgang mit diesen Entwicklungspotenzialen und übernehmen damit Verantwortung für den eigenen Ausbildungsprozess.</p> |
| <p>Lernumgebungen in den verschiedenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe selbstverantwortlich und partizipativ zu gestalten</p> | <p>An beiden Lernorten werden Lernumgebungen (z. B.: Innen- und Außenräume, Atmosphäre, Kommunikationsstil, pädagogische Grundhaltungen) erfasst und selbstverantwortlich sowie partizipativ gestaltet. Dabei erkennen die Studierenden Gestaltungsspielräume und berücksichtigen geltende Rahmenbedingungen. Klare und zielgruppenangemessene Teilhabemöglichkeiten werden erkannt, etabliert oder ergänzt und nachhaltig implementiert.</p> |
| <p>die eigene Rolle in Gruppenprozessen zu reflektieren und nachhaltig verändern zu können.</p> | <p>An beiden Lernorten werden die eigenen Rollen in Gruppenprozessen reflektiert und nachhaltig verändert. Erfahrungen mit und in Gruppen sind damit wertvolle Grundlagen für Reflexionsprozesse. Diese Reflexion erfolgt in Phasen der Selbstreflexion und in angeleiteten Reflexionsformen ggf. unter Zuhilfenahme einer angemessenen Reflexionsmethode. Die eigene Rollenvielfalt zu erkennen und das Handeln situationsangemessen unter Berücksichtigung gruppenspezifischer Prozesse nachhaltig zu verändern, ist Ziel dieses Prozesses.</p> |

Auf dieser Grundlage erfolgt die Individualisierung (durch die*der **Fachschüler*in/Studierende** und **Einrichtung**), indem sie zunächst eine oder mehrere Kompetenzen entsprechend der Lernausgangslage auswählt. In einem ersten Reflexionsgespräch mit der/dem Praxisanleiter*in/Praxismentor*in über die konkreten Rahmenbedingungen der Einrichtung erfolgt ihre/seine Entscheidung über die ausgewählten Kompetenzen.

Tabelle 4

| | |
|---|--|
| Handlungsfeld 2 „Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen, unterstützen und fördern“ | Handlungsfeld 3 „in Gruppen pädagogisch handeln“ |
| Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten Innen- und Außenräume in sozialpädagogischen Einrichtungen unter dem Gesichtspunkt der Schaffung einer lernanregenden Umgebung zu gestalten | Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten Hier wurde keine Auswahl getroffen |

Nach diesem Gespräch wählt auch die/der **Praxisanleiter*in/ Mentor*in** zu entwickelnde Kompetenz/en aus.

Tabelle 5

| | |
|--|--|
| Handlungsfeld 2 „Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen, unterstützen und fördern“ | Handlungsfeld 3 „in Gruppen pädagogisch handeln“ |
| Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten Lernarrangements in den Bildungs- und Lernbereichen adressatengerecht zu planen, durchzuführen und methodengeleitet zu reflektieren. | Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten Hier wurde keine Auswahl getroffen |

In einem weiteren Gespräch stimmt ggf. die **betreuende Lehrkraft** mit den Beteiligten unter Berücksichtigung der Lernausgangslage und konkreten Ausbildungsbedingungen in der Einrichtung seine Kompetenzauswahl ab und formuliert ggf. individuelle Aufträge. Die ausgewählten Kompetenzen wurden in o. g. Tabelle markiert.

Tabelle 6

| | |
|--|--|
| Handlungsfeld 2 „Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen, unterstützen und fördern“ | Handlungsfeld 3 „in Gruppen pädagogisch handeln“ |
| Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten ausgewählte Beobachtungsverfahren zur Dokumentation des Bildungsprozesses bzw. des Entwicklungsstandes oder der Lernvoraussetzungen des Kindes, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu planen, anzuwenden und auszuwerten. | Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten die eigene Rolle in Gruppenprozessen zu reflektieren und nachhaltig verändern zu können. |

Die konkrete Auswahl der Kompetenzen für den individuellen Ausbildungsplan (linke Spalte) erfolgt gleichberechtigt durch alle Beteiligten der Ausbildungstriade und berücksichtigt sowohl den individuellen Ausbildungsbedingungen der **Studierenden**, als auch die Dauer des fachpraktischen Ausbildungsabschnitts. Sinnvoll ist eine zahlenmäßige Begrenzung der ausgewählten Kompetenzen.

Tabelle 7

| Name des/der Fachschüler*in/Studierenden: Name der Praxisanleiterin/des Praxisanleiters: Name der betreuenden Lehrkraft: | | | Name der Einrichtung: | | |
|--|---|--|---|---|--------------------------|
| Handlungsfeld Kompetenz aus Kompetenz-orientierten Qualifikations-Profil Ich verfüge über Fertigkeiten | Lernausgangslage (z. B. nach Kompetenzraster mit Begründung (B, C) (dient der Erhöhung d. Reflexionsfähigkeit) | Curriculare Zielsetzung und individuelle Zielformulierung | Handlungsschritte zur Zielerreichung | Unterstützungsmaß- nahmen am Lernort Praxis | Termine, Festlegungen |
| | | | | | |

Im individuellen Ausbildungsplan wird zunächst die Lernausgangslage von den Fachschüler*innen/Studierenden mit Hilfe des Selbsteinschätzungsbogens aus dem Kompetenzraster eingeschätzt.

Alle Beteiligten bestimmen in Reflexionsgesprächen **individuelle Zielformulierungen** auf der Grundlage der **curricularen Zielsetzungen** und **kennzeichnen den entsprechenden angestrebten Kompetenzzuwachs** (s. lila Markierungen in Tabelle 11). Studierende leiten entsprechende Handlungsschritte zur Zielerreichung ab, gemeinsam mit den Praxisanleitern werden Unterstützungsmaßnahmen und Termine bzw. Festlegungen dazu getroffen. Der individuelle Ausbildungsplan wird als kontinuierliches Reflexionsinstrument genutzt, das fortgeschrieben wird.

Für die Angabe des Standes der Kompetenzentwicklung gelten folgende Stufen. Die zutreffende Ausprägung wird angekreuzt:

- A: bisher nicht bewusst, nach Vorerfahrung
- B: unter Anleitung, nach Zielsetzung
- C: selbständig, theoriegeleitet und reflektiert ...
- D: eigenverantwortlich, flexibel und reflektiert ...

Selbstverständlich erfolgt eine Auswahl/Reduktion der genannten Indikatoren bezogen auf die gewählten Kompetenzen, um eine bessere Handhabbarkeit zu erzielen.

Tabelle 8: Selbsteinschätzungsbogen Lernarrangements planen

| A | B | C | D | Ziel/Berufliches Handeln, Niveau: D (DQR 6) Der/die Fachschüler*in/Studierende... | Notizen |
|---|---|---|---|---|---------|
| | | | | beschreibt kontinuierlich und ressourcenorientiert wesentliche Merkmale der Gruppe/ Einzelner: - auf der Grundlage fachlicher Beobachtungen | |
| | | | | - eines Analyserasters | |
| | | | | - weiterer Quellen/Materialien sowie reflektierter theoretischer Modelle | |
| | | | | zieht begründet fachliche Schlussfolgerungen für die die pädagogische Arbeit | |
| | | | | beurteilt den Einfluss sich verändernder Rahmenbedingungen in Bezug zur Planung | |
| | | | | stellt relevante Ziele in Bezug zur Analyse | |
| | | | | begründet und beschreibt theoriegeleitet sowie ziel- und ressourcenorientiert Kompetenzen der ausgewählten Gruppe und der/des Einzelnen | |
| | | | | formuliert situationsbezogen und begründet theoriegeleitet operationalisierte, an Entwicklungsschritten bzw. Erfahrungsmöglichkeiten orientierte Ziele für die Zielgruppe/die Einzelnen | |
| | | | | begründet analyse- und zielbezogen geeignete Methoden/ Sozialformen für ihr/sein päd. Handeln | |
| | | | | gibt Alternativen an | |
| | | | | begründet in Bezug auf eigene Kompetenzen sowie zielorientiert die organisatorischen und persönlichen Vorbereitungen | |
| | | | | stellt ein begründetes Raumkonzept unter Beachtung von Medien-, Material- sowie Werkzeugeinsatz vor | |
| | | | | stellt mögliche Alternativen dar | |

| | | | |
|--|--|--|--|
| | | formuliert Inhalte fachlich reflektiert, adressatengerecht, zielbezogen und strukturiert, | |
| | | gibt weitere mögliche Informationsquellen an | |
| | | beschreibt und begründet die einzelnen Handlungsschritte unter Beachtung aller Bedingungen: stellt dar, wie in der <u>Einleitung</u> die Gruppe/ Einzelne: | |
| | | - aktiv einbezogen und motiviert werden, | |
| | | - über das Vorhaben informiert werden | |
| | | beschreibt, wie im <u>Hauptteil</u> mit der Gruppe/Einzeln die Vorgehensweise schrittweise erarbeitet wird | |
| | | stellt dar, welche Methoden, Medien, Materialien eingesetzt werden | |
| | | zeigt auf, an welchen Stellen Kompetenzen erweitert werden | |
| | | beschreibt im <u>Abschluss</u> , wie das Ende methodisch gestaltet werden soll | |
| | | stellt dar, wie der Kompetenzzuwachs der Gruppe/Einzeln gemeinsam zusammengefasst wird und wie ein positives Feedback gegeben wird | |
| | | stellt dar, wie die Überleitungen zwischen den einzelnen Phasen gestaltet werden können | |
| | | plant ausgewählt alternative Handlungsschritte | |
| | | begründet die Handlungsschritte fachlich mit Bezug zu <ul style="list-style-type: none"> - der Zielsetzung - den Bedürfnissen der Gruppe / Einzelnen - der eigenen partizipativen Haltung - didaktischen Prinzipien - den Interessen/Kompetenzen der Zielgruppe/ Einzelner - sachlogischen Begründungen - ausgewählten Querschnittsaufgaben | |

Tabelle 9: Selbsteinschätzungsbogen Lernarrangements durchführen

| A | B | C | D | Ziel/Berufliches Handeln, Niveau: D (DQR 6) Der/die Fachschüler*n/Studierende... | Notizen |
|---|---|---|---|--|---------|
| | | | | gestaltet den Raum selbstständig, handlungs- und zielbezogen sowie anregend | |
| | | | | trifft selbstständig und rechtzeitig Absprachen mit allen Beteiligten | |
| | | | | stellt eigenverantwortlich funktionsbereite Materialien, Medien und Werkzeuge bereit, | |
| | | | | hält selbstständig Alternativen vor | |
| | | | | gestaltet eine adressaten- u. situationsangemessene Balance zwischen entwicklungsfördernder Konstruktion, Ko-Konstruktion und Instruktion | |
| | | | | initiiert adressaten- und situationsangemessen Selbsttätigkeit, Selbstwirksamkeitserleben | |
| | | | | beobachtet gezielt | |
| | | | | initiiert u. begleitet Prozesse in Gruppe /mit Einzelnen: | |
| | | | | - dialogisch | |
| | | | | - zielbezogen | |
| | | | | - konstruierend und inklusiv | |
| | | | | beteiligt zielorientiert u. situationsangemessen | |
| | | | | fordert entwicklungsfördernd Autonomiebestrebungen heraus | |
| | | | | kommuniziert | |
| | | | | - alters- u. entwicklungsangemessen | |
| | | | | - situationsangemessen | |
| | | | | - ziel- und sachbezogen, | |
| | | | | - verständlich, flexibel, dialogisch | |
| | | | | - empathisch | |

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | kommuniziert kongruent, setzt Sprache, Stimme, Mimik, Gestik und Körpersprache gezielt ein | |
| | | | nutzt vielfältige Kommunikationskanäle flexibel | |
| | | | wirkt sprachbildend | |
| | | | gestaltet Beziehungen | |
| | | | - wertschätzend, empathisch, kongruent, achtsam | |
| | | | - ressourcenorientiert, partizipativ sowie inklusiv | |
| | | | besitzt auch in herausfordernden Situationen den Überblick über die Gesamtgruppe, | |
| | | | agiert angemessen grenzsetzend und fördert selbstständiges Einhalten verabredeter Regeln, | |
| | | | agiert gezielt autonomiefördernd | |
| | | | nutzt zielgerichtet, adressaten- und situations-angemessen unterstützende Erziehungsmaßnahmen | |
| | | | tritt klar und souverän auf | |
| | | | fördert eine inklusive Haltung innerhalb der Gruppe | |
| | | | gestaltet das Verhältnis von Nähe und Distanz, auch in herausfordernden Situationen, adressaten- und situationsangemessen | |
| | | | setzt zielbezogen, zielgruppen- und situationsangemessen gesprächsfördernde Methoden ein | |
| | | | gestaltet partizipativ Gruppen-, Teamkultur und Regeln | |
| | | | informiert die Zielgruppe/ Einzelne rechtzeitig, initiiert Rituale | |
| | | | gewinnt Aufmerksamkeit und Interesse der Zielgruppe/Einzelne und lädt sie ein | |
| | | | erklärt Ziele und Vorgehen, interagiert situationsangemessen und bedürfnisorientiert | |
| | | | handelt zielorientiert, planmäßig und strukturiert, zielgruppen- und situationsangemessen, | |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | identifiziert bedeutsame Veränderungen in Bezug auf die Planung und reagiert, wertschätzend, achtsam, flexibel und kreativ | |
| | | | nutzt ressourcenorientierte und situationsangemessene Feedbackmethoden | |
| | | | initiiert wechselseitiges Feedback | |
| | | | initiiert adressaten- und situationsangemessenes ggf. zielbezogenes Reflektieren | |
| | | | beendet adressaten- und situationsangemessen | |
| | | | informiert rechtzeitig über weiteren Tagesablauf/ weiteres Vorgehen motiviert, aktiviert und ermöglicht ggf. Partizipation | |

Tabelle 10: Selbsteinschätzungsbogen Lernarrangements reflektieren

| A | B | C | D | Ziel / Berufliches Handeln, Niveau: D (DQR 6) | Notizen |
|---|---|---|---|---|---------|
| | | | | spricht mit den Beteiligten den Termin ab und bereitet den Raum ziel- und methodenbezogen und mit erforderlichen Materialien für alle Teilnehmer vor | |
| | | | | organisiert mit dem Team die Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit der Gruppe/Einzeln während der Reflexion | |
| | | | | entscheidet sich ggf. im Vorfeld für relevante Reflexionsaspekte, begründet diese und wählt theoriegeleitet eine geeignete Reflexionsmethode aus | |
| | | | | wählt selbstständig eine angemessene Dokumentationsform für die Reflexion aus | |
| | | | | stellt einen Vorschlag für die thematisch und zeitliche Strukturierung der Reflexion vor | |
| | | | | begründet und beurteilt selbstständig das (Nicht-) Berücksichtigen der ausgewählten Analyseaspekte auf der Grundlage eigener reflektierter fachlicher Erklärungsansätze | |
| | | | | beurteilt theoriegeleitet mit Bezug zu fachlichen Beobachtungen und zur Planung den Einfluss sich verändernder Rahmenbedingungen | |
| | | | | beurteilt ihr/sein pädagogisches Handeln in Bezug auf die Umsetzung wesentlicher konzeptioneller Schwerpunkte | |
| | | | | beurteilt kritisch individuelle Stärken und formuliert konkrete Entwicklungsziele | |
| | | | | zieht selbstständig notwendige Schlussfolgerungen | |
| | | | | formuliert Alternativen für die Weiterentwicklung der Bedingungsanalyse für unterschiedliche pädagogische Situationen | |
| | | | | erklärt u. begründet das Verhalten der Gruppe u. des Einzelnen differenziert auf der Grundlage ausgewählter fachlicher Erklärungsansätze mit Bezug zu sich verändernden Handlungs-situationen | |
| | | | | begründet theoriegeleitet das (Nicht-) Erreichen der Zielsetzungen mit Bezug zu konkret beobachteten Entwicklungsschritten | |

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | überprüft die Eignung der Ziele, | |
| | | | formuliert und begründet alternative und weiterführende Zielsetzungen | |
| | | | beurteilt die Bedeutung des Themas theoriegeleitet anhand der päd. Planung und der Handlung unter Beachtung von Ziel, Inhalt und Methode | |
| | | | beurteilt die ausgewählten Inhalte/Methoden theoriegeleitet | |
| | | | formuliert und begründet Entwicklungsaufgaben für die Erstellung zukünftiger Sachanalysen | |
| | | | beurteilt selbstständig anhand wesentlicher fachlicher Zusammenhänge die Handlungsschritte, Methoden und Sozialformen | |
| | | | zeigt begründend mögliche alternative Handlungsschritte, Methoden und Sozialformen auf | |
| | | | beurteilt das Raumkonzept unter Beachtung des Medien-, Material- sowie Werkzeugeinsatzes im Hinblick auf fachliche Zusammenhänge und | |
| | | | erläutert Alternativen | |
| | | | beurteilt zielorientiert die organisatorischen und persönlichen Vorbereitungen der pädagogischen Handlung mit Bezug auf die eigene Kompetenzentwicklung | |
| | | | beurteilt das eigene professionelle Handeln theoriegeleitet | |
| | | | zieht selbstständig notwendige Schlussfolgerungen und formuliert Alternativen | |
| | | | beurteilt theoriegeleitet und mit Bezug zur eigenen Biografie das Niveau der eigenen beruflichen Handlungskompetenz | |
| | | | zieht selbstständig notwendige Schlussfolgerungen, begründet Entwicklungsaufgaben u. legt Schritte für eigene Kompetenzentwicklung fest | |
| | | | beurteilt das eigene Reflexionsverhalten nach selbst gewählten, wesentlichen Kriterien | |
| | | | zieht Schlussfolgerungen für die Entwicklung der eigenen Reflexionskompetenz | |

Tabelle 11: Beispiel eines individuellen Ausbildungsplans

| Fachschüler*in/Studierende: Praxisanleiter*in/ Mentor*in betreuende Lehrer*in: | | Name der Einrichtung: | | | |
|--|--|--|---|---|--|
| Handlungsfeld Kompetenz aus Q Profil Ich verfüge über Fertigkeiten | Lernausgangslage (z. B. nach Kompe- tenzraster mit Begrün- dung (B, C) (dient der Erhöhung d. Reflexionsfähigkeit) | Curriculare Zielsetzung und individuelle Zielformulierung | Ableitung der eigenen Handlungsschritte zur Zielerreichung | Unterstützungsmaßnahmen am Lernort Praxis | Termine, Festlegungen |
| Lehrer*in: ausgewählte Beobach- tungsverfahren zur Dokumentation des Bildungsprozesses bzw. des Entwicklungs- standes oder der Lernvoraussetzungen der Zielgruppe zu planen, anzuwenden und auszuwerten | Ich beschreibe auf der Grundlage fachlicher Beobachtungen und eines Analyserasters wesentliche Merkmale der Gruppe/Einzeller, da ich durch den Un- terricht Wissen zu unter- schiedlichen fachlichen Beobachtungs- methoden, Beobachtungs- und Dokumentations- verfahren besitze. Durch das vorher stattgefunden Praktikum erkenne ich individuelle Merkmale und Verhalten der Gruppenmitglieder (B) | Ich beschreibe ressourcenorientiert wesentliche Merkmale der Gruppe/ Einzeller, auf der Grundlage fachlicher Beob- achtungen anhand von einrichtungs- internen Beobachtungs- materialien, eines Analyserasters und weiterer Quellen/ Materialien sowie theoretischer Modelle und ziehe fachliche Schlussfolgerungen für die päd. Arbeit (C) | Auswahl eines Beobachtungsinstruments Planung der Beobachtungen Durchführung der zielgerichteten, teilnehmenden Beobachtungen, um Stärken und Interessen z. B. von Paul zu erfassen und seine Position in der Gruppe zu erkennen Lesen des Portfolios Bewusstes Erkennen eigener Ressourcen Recherche zum Thema Ressourcenorientierung Verfassen von Pauls Lern- geschichte | Beobachtungsauftrag durch Schule, z. B. „Beobachten Sie ein Kind in verschiedenen Alltagssituationen und leiten Sie seine Stärken und Interessen ab.“ Kennenlernen der einrichtungsinternen Dokumentationsmaterialien kontinuierliche Beobachtungsmöglichkeiten regelmäßige Auswertungen mit der anleitenden Fachkraft Portfolio/Akten stehen zur Verfügung Auftrag, diese zu ergänzen | vor dem Praktikum 1. Woche täglich wöchentlich täglich ab 3. Woche |

| | | | | | |
|--|---|--|---|---|--|
| <p>Praxisanleiter*in/ Praxismentor*in:</p> <p>Lernarrangements in den Bildungs- u. Lernbereichen adressatengerecht zu planen, durchzuführen* und methodengeleitet zu reflektieren</p> | <p>Ich setze geplante Handlungsschritte um, indem ich zielorientiert, planmäßig, strukturiert und zielgruppenangemessen handle.</p> <p>Ich erkenne Veränderungen und reagiere darauf.</p> | <p>Ich setze geplante Handlungsschritte um, indem ich zielorientiert, planmäßig, strukturiert, zielgruppen- und situationsangemessen handle.</p> <p>Ich erkenne Veränderungen in Bezug auf die Planung und reagiere darauf wertschätzend und achtsam.</p> | <p>Hospitationen während verschiedener Lernarrangements mit dem Fokus „unvorhergesehene Situationen und/oder Reaktionen“</p> <p>Dokumentation von Beobachtungsergebnissen, ggf. Formulierung von Fragen</p> <p>Üben eines wertschätzenden und achtsamen Umgangs in Alltagssituationen mit regelmäßigem Feedback</p> <p>Durchführung und Reflexion geplanter Lernarrangements in verschiedenen Bildungsbereichen</p> | <p>Hospitation und gemeinsame Reflexionen</p> <p>Austausch zu entstandenen Fragen</p> <p>Feedback durch alle Teammitglieder</p> | |
|--|---|--|---|---|--|

| | | | | | |
|---|--|--|--|--|---|
| <p>Fachschüler*in Studierende:</p> <p>Innen- und Außenräume ihrer Einrichtung unter dem Gesichtspunkt der Schaffung einer lernanregenden Umgebung zu gestalten</p> | <p>Ich wähle auf der Grundlage ausgewählter relevanter Rahmenbedingungen notwendige Materialien, Medien und Werkzeuge für den zu planenden Prozess aus (B)</p> | <p>Ich begründe mein eigenes Raumkonzept für mein pädagogisches Handeln und erläutere den Einfluss ausgewählter Rahmenbedingungen auf der Grundlage meines entwicklungspsychologischen Grundwissens und meiner Erfahrungen (C)</p> | <p>Institutionelle und personelle Bedingungsanalyse (konzeptionelle Anforderungen, räumlich-materielle Bedingungen, Bedürfnisse, Interessen der Zielgruppe)</p> <p>Erstellung des eigenen Raumkonzepts mit Fokus auf die aktive Auseinandersetzung und Selbstwirksamkeit der Zielgruppe</p> <p>Erproben des Raumkonzepts</p> <p>Reflexion des Raumkonzepts und Ableiten von Konsequenzen</p> | <p>Analyseauftrag durch Schule: z. B.: „Analysieren Sie den gegenwärtigen lernanregenden Einfluss der Innen- und Außenräume für Ihre Zielgruppe und leiten Sie daraus Schlussfolgerungen für Ihr eigenes Raumkonzept ab.“</p> <p>Zeit für Literaturrecherche</p> <p>kontinuierliche Analysemöglichkeiten der Innen- und Außenräume,</p> <p>kontinuierliche Beobachtungsmöglichkeiten der Zielgruppe in den Innen- und Außenräumen,</p> <p>Möglichkeiten des selbstständigen Handelns, einschließlich eigener Gestaltungsmöglichkeiten in den Innen- und Außenräumen,</p> <p>regelmäßige Auswertungen mit der anleitenden Fachkraft</p> | <p>vor dem Praktikum</p> <p>ab 1. Woche</p> <p>täglich</p> <p>täglich</p> <p>ab 3. Woche</p> <p>wöchentlich</p> |
|---|--|--|--|--|---|

* Eine Schwerpunktsetzung bei komplexen Kompetenzformulierungen ist sinnvoll (siehe Beispiel Praxisanleiter*in/ Praxismentor*in).

Anlage III

Kriterien für ein Ausbildungskonzept am Lernort Praxis

- Einleitung mit Bezug zur beruflichen Handlungskompetenz
- Übersicht über die verschiedenen praktischen Ausbildungsabschnitte (Praxisphasen)
- Ziele, Inhalte und Struktur der verschiedenen Ausbildungsphasen am Lernort Praxis
- Organisatorische Hinweise:
 - Anzahl, Dauer und Zeitpunkt
 - Schulrechtliche Aspekte (Status, Arbeitszeit, Regelungen für Einrichtungswahl, Belehrungspflicht der Einrichtung, Anleitungsvoraussetzungen (Lehrer*innen und Praxisanleiter*innen))
 - Inhalt und Abschluss
- Hinweise zur Praxisbegleitung durch Einrichtung (von Aufgaben über Fehlerkultur und Haltung bis Beurteilung)
- Hinweise zur Praxisbegleitung durch Fachschule (schulische Anleitung-Betreuung und praxisbegleitender Unterricht, Haltung, Fehlerkultur)
- Hinweise zum praxisbegleitenden Unterricht
- Dokumentationsformen mit Kriterien (**individueller Ausbildungsplan**, Reflexionsgespräche, Anwesenheitsliste, Protokolle von den Besuchen, Praktikumsbericht, Portfolio)
- Praxisphasen mit entsprechenden Aufgaben (entsprechend der zu entwickelnden Kompetenzen)
- Stand der Kompetenzentwicklung (Informationen/Überblick über ...)
- Hinweise zur Beurteilung von Lehrer*innen und Praxisanleiter*innen

Mitglieder der länderoffenen Arbeitsgruppe

| | | |
|---------------------------|---------------------|---|
| Brit Albrecht | Nordrhein-Westfalen | Märkisches Berufskolleg, Unna |
| Silke Bock | Brandenburg | Oberstufenzentrum Teltow-Fläming, Luckenwalde |
| Elfriede Dreyer | Bremen | Inge Katz Schule, Berufsbildende Schulen für Sozialpädagogik und Haus-Wirtschaft, Bremen Neustadt |
| Ute Eggers | Niedersachsen | Landesschulbehörde Niedersachsen, Hannover |
| Carmen Frey dung, | Thüringen | Thüringer Institut für Lehrerfortbil- dung, Lehrplanentwicklung und Medien, Bad Berka |
| Dagmar Gaedeke Templin | Brandenburg | Oberstufenzentrum Uckermark, |
| Carsten Hebenthal | Saarland | Ministerium für Bildung und Kultur, Saarbrücken |
| Susan Knabe | Thüringen | Staatliche Berufsbildende Schule für Gesundheit, Soziales und Sozialpä- dagogik, Gera |
| Marlies Kubicki | Berlin | Berufliche Schule für Sozialwesen Pankow, Berlin |
| Elke Kusche | Bayern | Staatliches Berufliches Zentrum, Neustadt an der Waldnaab |
| Gero Schlemmer | Hessen | BerufsschulCampus, Schwalmstadt |
| Susan-Barbara Schulze | Sachsen | Landesamt für Schule und Bildung, Lehrerausbildungsstätte für Berufs- bildende Schulen, Dresden |
| Susanne Sistig ers | Nordrhein-Westfalen | Hermann-Gmeiner-Berufskolleg, Mo- ers |
| Jennifer Sloane born | Nordrhein-Westfalen | Helene-Weber-Berufskolleg, Pader- born |
| Dr. Ines Tessmann | Brandenburg | Oberstufenzentrum Teltow-Fläming, Luckenwalde |
| Thomas Weber | Nordrhein-Westfalen | Berufskolleg Neandertal Mettmann |
| Giesela Weide | Rheinland-Pfalz | Berufsbildende Schule Westerburg |
| Rudolf Wetzol | Schleswig-Holstein | Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig- Holstein, Kiel |